ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 7. DEZ. 1975 • Nr. 591 • PREIS: IL 1.50 ★ יום ראשון, ג' טבת תשל"ו ★ המחיר ל"י

…ktion auf UN-Empfehlungen: Fünf »Nein« Rabins

…ident Rabin rea… …itag bei zwei Ge… …auf die politische …n einem Zeitungs… …vor der Tagung …Führer sagte Ra… …f Nein" auf die …-Vollversammlung …rheitsrat gefassten

…ESCHLUESSE …ÄRGERN

…llversammlung be… …mehrheitlich die …ines internationa… …d Wirtschaftshil… …srael. Der Welt… …räumte erstmals d. …spracherecht ein. …als grösste Erfol… …bezeichneten Be… …euderte der Mini… …fünf „Nein" entge…

1) Keine Zulassung eines dritten Palästinenserstaates zwischen Israel und Jordanien, denn das führe zu einem Arafat-Staat;
2) Keine von den Vereinten Nationen aufgezwungene Lösung des Konfliktes;
3) Keine Verhandlungen mit Terrorverbänden und keine Verhandlungen mit internationalen Organisationen, zu denen Terroristen zugelassen werden;
4) Kein Verlassen der Golan-Höhen, auch wenn es eines Tages zu einem Friedensschluss komme;
5) Rabin erkannte das Existenzrecht der Palästinenser an, will aber die politische Lokalisierung der Palästinenser nur mit Jordanien aushandeln.

Beobachter erklären, diese Auffassungen von Premier Rabin sind ohne Zweifel nicht nur als ein Credo, sondern vielmehr als ein Dekret Rabins an Aussenminister Allon und an Israels Delegierte in den Vereinten Nationen zu verstehen. Rabin kalkuliert das Risiko ein, sich in Widerspruch nicht nur mit den Feinden in Nahost, in den Vereinten Nationen zu sehen, sondern auch in Widerspruch mit politischen Freunden in den Vereinigten Staaten und in Westeuropa zu geraten. Zudem deutet es Israels harte Reaktion an, dass Israels Delegierte sich aus vielen UN-Gremien zurückziehen, ohne deshalb die Vereinten Nationen formell zu verlassen.

…ber in Nablus und Sebastia …rotestieren gegen Siedler

…von Nablus und …von Sebastia woll… …gen die Errichtung …Allon More de… …wurden jedoch von …hörden daran ge… …Schüler blieben aus …chulen fern.

…erklären, in Krei… …beln des Westufers …es sich nach der …ler Siedlung. ob …loci. die Selbstver… …hläge der Regie… …ren sollte, um wei… …gsgründungen ver… …innen. Beratungen …gewissen Notabeln …hema mit der PLO …n worden sein, da …n Westufer kein be… …eresse mehr zeigt.

…EIM KIDDUSCH

…More wurden ge… …ten drei Wohnungen …Ein Generator ist …orden, der die Sied… …strom versorgt. Ge… …en zahlreiche Per… …der neuen Sied… …he ab. Aluf Pikud …der örtliche Ober… …ende Aluf Jona …an dem „Kiddusch" …teil. Unter den …man eine Gruppe …ita. Die Gruppe …en Baum mit der so… …zt wurde.

…r von Sebastia hatten …bändern Aufstellung …in denen sie sich für …es Regime im …aussprachen. Gestern …en von Netania nach Sebastia Märsche statt, an deren Spitze Neomi Schemer und Meir Harzion standen. Raw Mosche Löwinger sagte, wer einen Siedler aus Allon More verjagen will, werde dasselbe Schicksal wie ein Mensch erleiden, der einen Bürger aus Tel Aviv evakuieren will.

HEUTE EVAKUIERUNG?

Gerüchte besagen, die Regierung werde heute die Evakuierung der Siedler vornehmen. Der Sekretär der RNP, Zwi Bernstein versuchte, dieses Schicksal durch den Kompromissvorschlag abzuwenden, dass die Regierung die Siedlung Allon More bestehen lässt, wogegen sich der Gusch Emunim verpflichten soll, in Zukunft ohne Genehmigung der Regierung keine Siedlungen zu errichten. Bernstein gab dies auf einer Versammlung von Staatsbeamten, die der RNP angehören, bekannt.

PROTEST

Die „Junge Garde der IAP" (Mischmert Hazejira) übte heftige Kritik an der zögernden Haltung der Regierung, die entgegen den Gesetzen die Siedlungsgründung zuliess und keine Evakuierung vornahm. „In Zukunft wird es zu weiteren Missachtungen des Gesetzes dieser Art kommen" hiess es in einer Erklärung. Die „Junge Garde" widersetzt sich auch der Umwandlung von Ofra in eine permanente Siedlung. „Der Gusch Emunim erschüttert die demokratischen Grundlagen unseres Staates" schliesst die Protestresolution.

Indonesien wird den Terroristen nicht nachgeben

Die indonesische Regierung wird den Terroristen, die in Holland eine Eisenbahn mit Geiseln unter Zwang halten, nicht nachgeben. Dies wurde officiell von einem Regierungssprecher in Djakarta mitgeteilt. Die Terroristen hatten eine Zusammenkunft mit einem offiziellen indonesischen Vertreter gefordert. Sie halten 33 Geiseln gefangen.

Vorgestern ereignete sich in dem Zug eine Explosion, wobei ein Terrorist und zwei Geiseln verletzt worden waren. In Amsterdam, wo Terroristen ebenfalls Geiseln gefasst haben, hofft die Polizei, vier Kinder in Freiheit zu bringen. Dort halten die Terroristen das indonesische Konsulat besetzt.

KAMPFPLÄNE DER AMBOLESEN

Die südmolukkischen Terroristen, auch Ambolesen genannt, die letzthin in den Niederlanden zwei Anschläge verübten und Geiseln nahmen, wollen Den Haag dazu zwingen, die einstigen Befugnisse einer Kolonialmacht zurücknehmen, die sie vor 25 Jahren als Kolonialherren über Sumatra, Java, Borneo und Celebes, sowie über eine Unzahl kleiner Inseln in den Molukken besessen hatten. Sie sollen die in die Unabhängigkeit entlassenen Inseln, den heutigen Staat Indonesien, mit Waffengewalt zwingen, die Molukken-Inseln in eine spezielle Unabhängigkeit zu entlassen. „Dieses Drama ist schlechthin irrsinnig, aber auch tragisch zugleich", meinen Beobachter.

Frankreich kürzt UN-Unterstützung

…bereits kurz in un… …tagsausgabe berichte… …loss die französische …die UN-Unterstüt… …fünf Millionen Francs … Vorher hatten der …chuss für Auswärti… …der Senat den Be… …s Protest gegen die …ischen Resolutionen …gefasst. Die französi… …erung kürzte die Bei… …wohl die Abstimmung in der Nationalversammlung noch nicht erfolgt war.

Französische Beamte erklärten, dieser Beschluss könnte rückgängig gemacht werden, sobald die UN ihre Haltung gegenüber dem Zionismus mässigt, oder einen „Ausgleich" findet, womit eine entsprechende Erklärung gegen den palästinensischen Terrorismus gemeint sein dürfte.

…n tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben …er teuren Mutter

MALI SINGER ז"ל

geb. Weiner aus Bukowina

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 7.12.1975 … Zeit u. Ort sind unter Tel. No. 04- 233834 zu …gen.

Die Trauernden:
HEDY MAIMON, Tochter
ANKA SCHEINBERG, Tochter
und die übrige Familie

PRAESIDENT FORD IN MANILA

Präsident Ford besuchte nach Abschluss seiner Besprechungen in Peking die Hauptstadt von Indonesien, Djakarta, wo er grössere Entwicklungshilfe zusagte. Der Besuch dauerte nur zwei Stunden. Die indonesische Regierung informierte den Gast, dass die Regierung Indonesiens die Etablierung eines kommunistischen Regimes im ehemaligen portugiesischen Besitz Timor nicht zulassen wird.

Aus Djakarta begab sich Ford nach Manila, wo er mit der Regierung der Philippinen und mit Präsident Markos konferiert.

SEEGEFECHT VOR DER KÜSTE VON ISLAND

Vor der Küste von Island kam es zu einem Seegefecht zwischen isländischen Küstenwachbooten und britischen Kriegsschiffen, die britische Fischer eskortieren. Ein britisches Kriegsschiff rammte ein Küstenboot, welches die Briten am Fischen hindern wollte.

IN KUERZE

Hertha Berlin besiegte den Europa-Pokal Träger Bayern-München 2:1. Borussia Mönchen — Gladbach siegte über Köln 4:0.

Kuwait hat der Stadtverwaltung von Jericho einen Strassenkehrwagen geschenkt und zukünftige grössere Finanzhilfe versprochen.

Die Sozialistische Internationale hat die antizionistischen UN-Resolutionen auf einer in London abgehaltenen Sitzung einstimmig verurteilt. Joram Peri, Vertreter der IAP in Europa, hatte an der Sitzung teilgenommen.

Der Polizist Herzl Maimon, 31, ist in Ausübung seines Amtes bei Netania bei einem Verkehrsunfall verletzt worden und erlag seinen Verletzungen.

Sicherheitsrat tritt morgen zusammen

Resolution: »Letzte Warnung an Israel«

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wird morgen erneut zusammentreten. Er war nach einer formellen Sitzung unter der Teilnahme der PLO zu dem Beschluss gekommen, eine Resolution zu verabschieden, die Israel vor jeder weiteren Aktion gegen palästinensische Flüchtlingslager im Libanon warnt und im Falle der Fortsetzung solcher Aktionen mit scharfen Massnahmen gegen Israel droht.

Der amerikanische Delegierte Moynihan erklärte, eine Resolution sollte verabschiedet werden, die in gleicher Weise palästinensische Terroraktionen und israelische Gegenschläge verbietet. Washington wende sich gegen aggressive Schritte beider Seiten im Nahen Osten, die geeignet sind, unschuldige Menschenopfer zu fordern und Friedensbemühungen zu untergraben.

In der Nacht auf Freitag hatte der Sicherheitsrat die PLO zur Teilnahme an der Ratssitzung eingeladen. Für die Teilnahme der PLO stimmten neun Staaten. Drei sprachen sich dagegen aus und drei enthielten sich der Stimme. Für die Teilnahme stimmten die Sowjetunion, Volkschina, Weissrussland, Guayana, der Irak, Mauretanien, Kamerun, Tansania und Schweden. Der Stimme enthielten sich Frankreich, Italien und Japan. Mit „nein" stimmten die USA, Grossbritannien und Costa Rica. Da es sich nach aussenhin um eine Prozedurfrage handelte, war das für Sachabstimmungen geltende Vetorecht der Grossmächte ausser Kraft gesetzt und der britische und amerikanische Widerspruch konnte den Mehrheitsbeschluss nicht lahmlegen.

„Obgleich ohne Stimmrecht könnte die PLO zukünftig im Sicherheitsrat durch ihre Anwesenheit gewisse Einflussnahme nehmen und Beschlüsse vereiteln, an denen Israel interessiert wäre. Die PLO-Vertretung in den UN ist aufgewertet worden" meinten politische Beobachter in New York.

WEITERE RESOLUTIONEN DER UN VOLLVERSAMMLUNG

In der politischen Kommission der UN-Vollversammlung waren zwei Anträge angenommen worden, welche sich gegen Israel richten.

Eine Resolution spricht das Bedauern aus, dass Israel nicht dem Beschluss nachkommt, dass die Genfer humanitäre Charter auch die besetzten Gebiete einschliesst. 106 Mitglieder sprachen sich für die Resolution aus. Nur Israel stimmte dagegen, während Malawi, Haiti und Nikaragua sich der Stimme enthielten.

Ein anderer mit 84 gegen zwei Stimmen bei 24 Stimmenthaltungen angenommener Beschluss empfiehlt der Vollversammlung, die Lage in den besetzten Gebieten zu untersuchen und festzustellen, ob Israel der Charter der Menschenrechte nachkommt. Ausserdem soll die Zerstörung der Stadt Kuneitra durch Israel erneut untersucht werden. 90.000 Dollar werden von den UN für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Nur Israel und Nicaragua widersetzten sich diesem Beschluss.

ERSTE REAKTION ISRAELS

Nach der Zulassung der PLO erklärte ein Sprecher der israelischen UN-Delegation ausserhalb des Konferenzsaales, auf Grund von Instruktionen seiner Regierung werde Israel an der Sicherheitsratsdebatte wegen der Anwesenheit der Palästinenser nicht teilnehmen.

PLO JUBELT

Der PLO-Vertreter bemerkte, „es ist ein historischer Moment, der wegen der israelischen Angriffe auf den Libanon das Datum unserer Teilnahme an Sicherheitsratssitzungen vom 12. Januar auf den 4. Dezember vorverlegt hat".

GALILI GEGEN VERHANDLUNGEN MIT PALÄSTINENSERN

Minister Israel Galili wandte sich in einem Rundfunk — Interview gegen die Ansicht, dass Israel mit einer palästinensischen Vertretung Verhandlungen aufnehmen sollte.

Erstens, sagte der Minister, besteht nur eine Vertretung, die sich PLO nennt. Zweitens sind noch keine Vorbedingungen und „Rezepte" für eine Ueberbrückung der Gegensätze und für friedliche Beziehungen zwischen Israel und den Palästinensern geschaffen. Siedlungen auf den Golan-Höhen sollten weiterhin gegründet und ausgebaut werden, da sie von strategischem Wert sind und bei der Verteidigung der Golan-Höhen von entscheidender Wichtigkeit wären. Israel werde niemals auf die Golan-Höhen verzichten.

JORDANIEN VERZICHTET AUF GENFER KONFERENZ

Amman (UPI) — Jordanien will sich nicht an den Genfer Nahostgesprächen beteiligen, da es zugunsten der PLO auf das Westufer jenseits des Jordanflusses verzichtet hat.

Der sowjetische Botschafter Wladimir Winogradow, der gemeinsam mit Dr. Kissinger den Vorsitz in der Genfer Konferenz führt, traf gestern in Amman mit Ministerpräsident Said a-Rifai zusammen, mit dem er die Haltung Jordaniens zur Genfer Konferenz erörterte.

PIERRE GUMAYEL IN DAMASKUS

Der rechtsgerichtete Falanga-Führer Pierre Gumayel hat sich gestern mit einer Abordnung seiner Partei aus Beirut nach Damaskus begeben, wo er über die Beilegung der Kämpfe im Libanon beraten will.

Gumayel musste mit einem Hubschrauber die Reise antreten, da um diese Zeit heftige Kampfe zwischen Drusen und maronitischen Christen im Kurort Ale bei Beirut im Gange waren. In Beirut wurde befürchtet, dass sich die wiederaufgeflammten Kämpfe weiter ausdehnen werden.

60-70 Personen sollen nach Polizeiberichten aus Beirut bei den gestrigen Unruhen das Leben verloren haben

Vorläufig kein US-Weizen an UdSSR

Die Verhandlungen zwischen Moskau und Washington über amerikanische Weizen-und Viehfuttersendungen nach Russland sind abgebrochen worden. Die Sowjetunion wandte ein, dass die Transportraten amerikanischer Frachter, die den Weizen befördern, zu hoch sind. In Kreisen amerikanischer Hafenarbeiter hat diese Entwicklung Erregung ausgelöst.

Der amerikanische stellvertretende Handelsminister Robert Blackwell sagte, die Sowjets hätten unannehmbare Bedingungen gestellt. Die Forderungen hätten die amerikanischen Verhandlungspartner überrascht. Nach fünftägigen Gesprächen begab sich Blackwell nach Washington zurück. „Sollte bis Monatsende kein Uebereinkommen erreicht werden, könnte es sein, dass das im September unterzeichnete Weizentransportabkommen durch amerikanische Frachter für ungültig erklärt wird".

Hierzu wird aus Moskau berichtet, dass die sowjetische Weizenernte wegen der Dürre katastrophal niedrig war. Sie erreichte nicht die vorgesehene Quote, die um 78 Millionen Tonnen niedriger als die vorgesehenen 250 Millionen Tonnen lag.

Man spricht in Moskau von eventuellen politischen Konsequenzen der Erntekatastrophe. Unter anderem wird an Chruschtschow erinnert, der 1964 auch über eine Missernte gestolpert war. So soll es jetzt deswegen zu einem heftigen Zusammenstoss zwischen dem sowjetischen Parteischef Breschnew und dem obersten Lenker d. sowjetischen Wirtschaft Kossygin gekommen sein. Andere halten sich an das Politbüro-Mitglied Dimitri Poliansiki, der als Landwirtschaftsminister direkt verantwortlich gemacht werden könnte. Ein Hauptschuldiger kann allerdings diesmal nicht ausfindig gemacht werden, weil die Landwirtschaftspolitik der letzten zehn Jahre Ergebnis kollektiver Führungsbeschlüsse gewesen ist. Die Entscheidung dürfte auf dem kommunistischen Parteitag im Februar 1976 fallen. Ausser Zweifel steht nur, dass die UdSSR zur Stabilisierung ihrer Viehbestände auch im nächsten Planjahr auf Viehfutter-und Getreideimporte angewiesen sein wird.

DAS WETTER

Voraussage: Frost in den Morgenstunden in den Niederungen. Teilweise Bewölkung, morgen vielleicht Niederschläge.

Temperaturen: Jerusalem 3 — 13; Tel Aviv 6 — 21; Haifa 6 — 17; Beer Schewa 6 — 20; Galil 2 — 12; Ejlat 7 — 19 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

ISRAEL NIMMT NICHT AN SICHERHEITSRATSSITZUNG TEIL

Dawar sieht keinerlei Gefährdung irgendeiner israelischen Position dadurch, dass Israel an den Beratungen des Sicherheitsrates über die libanesisch-arabische Klage, israelischer Luftangriffe auf Terroristenstützpunkte im Libanon, nicht teilnimmt. Die Zeitung gibt ihrem Bedauern darüber Ausdruck, dass Ägypten auch weiterhin anti-israelische Initiativen ergreift, obwohl das eigentlich im Gegensatz zu Verpflichtungen, die sich aus dem Teilabkommen ergeben, steht. Da die Vereinigten Staaten daran interessiert sind, Ägypten auf ihrer Seite zu halten, gibt Washington allem nach, was Kairo wünscht und aus diesem Zuviel an amerikanischen Zugeständnissen an die Ägypter resultiert d. ganze politische Offensive gegen Israel.

Al Hamischmar bedauert ebenfalls, dass Ägypten heute versucht, die Rolle des obersten Beschützers der „Palästinenser" zu spielen. Libanon benutzt die allgemeine Feindschaft, die in der UN gegen Israel zu verspüren ist, für die Zwecke der Araber im allgemeinen. Es ist an uns, genau zu analysieren, in welcher Situation wir uns befinden und Wege zu suchen, die uns aus der Isolierung herausführen könnten. Noch niemals war es so notwendig, politische Klugheit zu beweisen und alles zu tun, was menschenmöglich ist, um eine Lösung herbeizuführen, wie gerade jetzt, erklärt die Zeitung dazu.

DIE KONFERENZ DER JÜDISCHEN REPRÄSENTANTEN

Omer meint, die Konferenz der jüdischen Führer, die in Jerusalem zusammen getreten war, um Massnahmen zu besprechen, die zur Stärkung des Zionismus und damit des jüdischen Staates führen können, weit mehr Gewicht auf eine grosse Alija nach Israel legen müsste. Nur durch eine sehr verstärkte Einwanderung nach Israel kann die Durchschlagskraft zionistischer Gedankengänge wirklich bewiesen werden. Allerdings wird es dazu nötig sein, den jüdischen Repräsentanten überall auf der Welt die Pflege der Alija zu übergeben, da sie, an Ort und Stelle, weitaus besser wissen, als unsere Vertreter, wie man Menschen zur Einwanderung nach Israel bewegen kann.

Hamodia gibt der Ansicht Ausdruck, dass die Erklärungen, welche Israels Regierungschef Jizchak Rabin vor der jüdischen Konferenz in Jerusalem abgab, keinerwegs geeignet sind, neue Gedankengänge zu schaffen.

Hier handelte es sich, so meint das Blatt, um Routineparolen, die seit langem bekannt sind und keine Originalität mehr besitzen. Das Blatt glaubt auch, dass nur eine wirklich religiöse jüdische Erziehung der Jugend imstande sein kann, die Krise in unserer Gesellschaft überwinden zu lassen. Es habe sich schliesslich erwiesen, dass die rein weltliche Erziehung, die so vielen jüdischen Jugendlichen zuteil wird, ihren Zweck für Volk und Land nicht erfüllen kann.

CHANUKKA MAHNT UNS, STARK ZU SEIN

Shearim erinnert daran, dass gerade dieses Chanukkafest, das wir soeben gefeiert haben, das ganze Volk davon überzeugen müsste, wie möglich es doch ist, dass Wenige über Viele siegen können, dass die Kraft des Geistes stärker ist, als aller Materialismus. Wir sollten verstehen, dass in dieser Kraft, die sich Chanukka dadurch bewies, dass eine Handvoll aufrechter Männer den Kampf mit einem Weltreich der damaligen Zeit aufnahmen, und dass sie in diesem Kampfe den Sieg devantrugen, auch unsere grosse Chance liegt. Die Gegebenheiten haben sich in dieser Hinsicht bis heute keineswegs geändert.

DER CHALUTZISCHE GEIST VON SEBASTIA

Hazofe behauptet, dass der chalutzische Geist, der den Zionismus durch all die Jahrzehnte ausgezeichnet hatte, jetzt besonders durch die Siedler von Sebastia repräsentiert wird. Hier sind junge Menschen aufgestanden, deren Ziel es ist, das ganze Land Israel zu besiedeln. Sie sind von dem echten Glauben an das jüdische Volk beseelt. Dennoch mahnt die Zeitung die Siedler, vorsichtig vorzugehen und keine Kluft im Volke zu schaffen.

RATIONALISIERUNG DES REGIERUNGSAPPARATES

Haaretz bezieht sich auf eine Artikelserie, die in dieser Zeitung erschienen ist, und in welcher über die Verschwendung im Regierungsapparat berichtet wurde. Das Blatt meint, es müsse möglich sein, auch innerhalb dieses Regierungsapparates schwerwiegende Rationalisierungen durchzuführen, um auf diese Weise dazu zu gelangen, echte Einsparungen vorzunehmen. Die Zeitung ist davon überzeugt, dass, sollte die Regierung sich dazu durchringen können, eine allgemeine Herabsetzung der Ausgaben im Lande erreicht werden könne.

Gebrueder Siboni erwirken Gerichtsbeschluss gegen »Nikuj Rosch«

Der Leiter der Television, Arnon Zuckermann, beschloss, die Sendung „Nikuj Rosch", welche vorige Woche stattfinden sollte, abzusetzen und zwar auf Grund eines Beschlusses des Oberrichters Meir Schamgar. Die Brüder Siboni hatten sich an das Oberste Gericht gewandt und um eine einstweilige Verfügung gebeten, welche die Sendung eines Teils dieses Programms untersagt.

Es geht dabei um einen Abschnitt von „Nikuj Rosch", welcher sich mit dem Problem der Gewalttätigkeit und der Polizei befasst und zwar im Gefolge der Angststimmung in Mewaseret Jeruschalajim. Oberrichter Schamgar beschloss zwar die Verhandlung an ein Drei-Richter-Kollegium zu überweisen, erliess aber eine vorläufige Verfügung, welche die Ausstrahlung dieses Abschnittes zunächst untersagt. Arnon Zuckermann erklärte, es sei beschlossen worden, das gesamte „Nikuj Rosch"-Programm nicht zu senden, weil es den Mittelpunkt jener Sendung bildete, welche vorigen Donnerstag hätte gesendet werden sollen. Ohne diesen Abschnitt sah Zuckermann keinen Sinn in der Sendung.

Die Brüder Albert und Eli Siboni aus Mewaseret Jeruschalajim wandten sich an das Oberste Gericht durch ihren Rechtsanwalt Schlomo Surkis, mit der Bitte, der Sendebehörde aufzutragen zu begründen, warum sie nicht die Ausstrahlung des beanstandeten Abschnitts von „Nikuj Rosch" unterlässt. In ihrem Ansuchen erklären die Brüder Siboni, dass sie von einigen Angestellten der Television erfahren haben, es sei beabsichtigt, in „Nikuj Rosch" einen Abschnitt über sie zu bringen und die ihnen zugeschriebenen Gewalttaten. Sie erklärten, dass sie sich an den Leiter der Television, Arnon Zuckermann, gewandt hatten und dass dieser ihnen bestätigt habe, dass ein solcher Abschnitt in der erwähnten Sendung ausgestrahlt werden soll. Er weigerte sich aber, die Sendung dieses Abschnittes zu unterlassen.

Die Brüder Siboni erklären weiter, die erwähnte Sendung sei nicht am Platz, da gegen sie ein Gerichtsverfahren anhängig gemacht wurde. Die Ausstrahlung des Abschnitts könne auf dieses Gerichtsverfahren Einfluss haben und ihr Recht auf Gerechtigkeit beeinträchtigen.

2500 skandinavische Touristen monatlich in Charterfluegen

An die 2500 Touristen kommen aus den skandinavischen Ländern monatlich mittels Charterflügen in Israel an. In Natania, wo die Besetzung der Hotels derzeit relativ niedrig ist, bilden die Skandinavier ca 80% der Gäste in den sechs Hotels welche die Touristen der Charterflüge aufnehmen.

Besonders begünstigt ist durch die skandinavischen Charterflüge jedoch Ejlat, wo die Hotels von Skandinaviern gefüllt sind. Diese Touristen kommen mit einem Direktflug einmal wöchentlich aus Kopenhagen in Ejlat an. Ausserdem gibt es in Ejlat Israelis, welche dort das Chanukkafest verbrachten.

Im Jahre 1974 gab es lediglich einen Charterflug wöchentlich aus Skandinavien nach Lod. Jetzt sind es vier Charterflüge: aus Kopenhagen nach Lod, aus Kopenhagen nach Ejlat, aus Stockholm nach Lod und aus Helsinki nach Lod. Kürzlich besuchte eine Delegation des israelischen Hotelier-Verbandes die skandinavischen Länder und unterzeichnete Abkommen mit den grossen Reisebüros, bezüglich dieser Charterflüge nach Israel. Wie Meir Menuchin, ein Mitglied der Delegation erklärt, wird derzeit mit einer schwedischen Reisegesellschaft über einen zusätzlichen wöchentlichen Flug von Helsinki nach Lod verhandelt. Ähnliche Verhandlungen sind mit einer dänischen Gesellschaft im Gange und betreffen ebenfalls einen wöchentlichen Charterflug.

Dieser Tage unterbreitete Menuchin der Kommission, welche die Rentabilität von Charterflügen untersucht, ein Telegramm der deutschen Reisegesellschaft Neckermann, welche zu den grössten Europas gehört und welche die Reise nach Israel im Rahmen von Gruppenflügen propagiert. Aus dem Telegramm der Firma Neckermann geht hervor, dass sie den Flugpreis nach Israel herabsetzen kann, wenn man ihr Charterflüge gestattet. Ausserdem würde sie in diesem Falle in Natania noch hundert Betten brauchen, zusätzlich zu den 70 Betten, welche sie derzeit dort belegt hat. Im Falle der Durchführung von Charterflügen aus Deutschland würde Neckermann seinen Kunden einen zweiwöchigen Aufenthalt in Israel bieten können für IL 1.500 statt IL 2.000 wie bisher.

STREIKS NUR NACH GEHEIMER ABSTIMMUNG

Der Generalsekretär der Histadrut Meschel erklärte, die Histadrut arbeite ein neues Statut für Betriebsräte aus. Gemäss diesem können in Zukunft Arbeitskonflikte und Streiks nur nach einer geheimen Abstimmung der Belegschaftsmitglieder proklamiert werden.

Aegyptische Erkundung im Gidi Pass gestattet

(WT) Ägypten wandte sich über die UN an Israel mit der Bitte, ihr eine Erkundung des Gidi zu ermöglichen, wo die ägyptische Frühwarnstation errichtet werden soll. Israel beantwortete die ägyptische Bitte positiv, obzwar im Genfer Interimsabkommen darüber nichts vorgesehen ist.

In dem erwähnten Interimsabkommen ist vorgesehen, dass ägyptische Ingenieure in Begleitung von UN-Personal mit den Vorbereitungsarbeiten für die Errichtung der Warnstation am 28. Dezember beginnen können. Jetzt wandte sich Ägypten über den Stab der UNO-Truppe an Israel mit der Bitte Vorerkundung durchzuführen. Israel schlug vor, dass diese Erkundigungspatrouille am 21. Dezember stattfinde in Begleitung von UN-Personal.

Dr. Dinstein erklaert:

Fächerung der Erdölversorgung für Israel

„Wir bemühen uns derzeit darum, die Erdoelversorgung des Staates zu fächern, besonders durch geschäftliche Verbindungen mit staatlichen und privaten Gesellschaften in befreundeten Staaten, welche Erdoel produzieren. Wir tun das, mit dem Bemühen, die Quellen unserer Versorgung geografisch so breit zu fächern wie möglich" — sagte dieser Tage der Regierungsberater für Erdoel und Energie, Dr. Zwi Dinstein, in einem Vortrag, mit welchem der Kurs für Erdoelwirtschaft eröffnet wurde. Dieser Kurs wird vom israelischen Institut für Erdoel und Energie veranstaltet.

Wie Dr. Dinstein erklärte, besteht zwar eine ausdrückliche amerikanische Zusicherung, Erdöl an Israel zu liefern, wenn es uns nicht gelingt, dieses von den regulären Lieferanten zu erhalten. Diese Verpflichtung wird weder die Amerikaner noch die Bürger der anderen westlichen Staaten wesentlich belasten, denn Israel braucht relativ wenig Erdoel. „Es ist klar, dass wir uns auf die amerikanische Zusicherung allein weder verlassen wollen noch auch verlassen können. Deshalb sind wir bestrebt, die Versorgungsquellen zu fächern," sagte Dinstein in seinem Vortrag.

Wie er weiter erklärte, werden jetzt grosse Anstrengungen gemacht und beträchtliche Summen investiert zur Vergrösserung des Erdoelvorrats. Der Vorrat soll statt wie bisher für sechs Monate künftig für ein ganzen Jahr ausreichen. Diese Bemühungen geschehen in der Hoffnung, dadurch jeden Versuch unserer Feinde zu verhindern, das Wirtschafts- und Verteidigungssystem des Staates Israel zu untergraben, in dem sie uns von unseren Erdoelquellen abschneiden. So zum Beispiel werden jetzt Versuche mit unterirdischen Erdoellagerstätten gemacht, wobei die Amerikaner uns finanziell unterstützen.

Über die vermehrten Anstrengungen bei der Suche nach Erdoel im Lande sagte Dr. Dinstein: die Regierung stellt den Erdoelsuchern ein Maximum an Mitteln zur Verfügung und hoffentlich rechtfertigen unsere Geologen das Vertrauen, das wir in sie setzen und werden diese Mittel zweckmässig und wirksam einsetzen.

Ausserdem berichtete Dr. Dinstein über die Bemühungen Erdoel zu sparen. Er sagte in diesem Zusammenhang, es sei ein gemeinsamer Fonds des Ministeriums für Handel und Industrie und der Bank für Industrientwicklung errichtet worden. Aus diesem Fonds werden der Wirtschaft Anleihen gegeben werden, um Investitionen zu finanzieren, welche zur Einsparung von Erdoel führen können.

ERDOEL WIRD AUFGESPEICHERT

Der Erdoelberater der Regierung, Dr. Zwi Dinstein erklärte in einem Vortrag im Petroleum Institut, dass der Staat sich mit der Aufspeicherung grosser Erdölvorräte befasse. Israel habe neue Bohrgeräte gekauft, die ein Vorstossen bis 7000 m Tiefe möglich mache. Die Anlagen sollen schon Anfang 1976 bei weiteren Bohrungen in Betrieb genommen werden. Im übrigen ist unsere „Abhängigkeit" von den USA bei der Erdoelversorgung keine Belastung für die Vereinigten Staaten, da Israels Verbrauch nur einen verschwindend geringen Teil des Brennstoffkonsums der USA und der westlichen Welt ausmacht.

LANDESPANORAMA

Mut und Einsatzbereitschaft bewies ein 15 jähriger Junge aus dem Moschaw Maslul, der ein dreijähriges Kind aus einer tiefen Senkgrube rettete. Der Junge stellte sich der Rettungsmannschaft der Polizei zur Verfügung, liess sich mit dem Kopf nach unten anseilen und wurde in die Grube heruntergelassen. Es gelang ihm, auch das hereingefallene Kind an das Seil zu binden und mit herausziehen zu lassen. Der Junge erhielt für seine Einsatzbereitschaft höchste Anerkennung.

Eine Gedenktafel für die Gefallenen des Jom Kippur-Krieges aus Ramat Gan wurde in der Grossen Synagoge von Ramat Gan eingeweiht. Auf der Ostwand der Synagoge sind die Namen der Gefallenen alter Kriege verewigt, auf der Westwand die 173 Namen der Gefallenen von 1973. Bei der Gedenkfeier war der Bürgermeister von Ramat Gan Dr. Peled anwesend.

Bei Alarmübungen in Beer-schewa wurde ein Riesenkran eingesetzt der auch Personen aus Hochhäusern retten kann.

Der Streit um das Prüfungssystem in der Universität Haifa hat zum Rücktritt des Dekans der Fakultät für Geisteswissenschaften Professor Matti Megged geführt. Der Senat der Universität hatte die Zulassung einer zweiten Prüfung während des Studienjahres abschaffen wollen, und die Studenten hatten darauf mit Streik reagiert. Aufgrund der Empfehlungen einer Kommission beliess der Senat die zweite Prüfung in Kraft, er will jedoch nach neuen Wegen zur Erhöhung des akademischen Standards suchen. Professor Megged erklärte, die Beseitigung der zweiten Prüfung sei eine d. wichtigsten Voraussetzungen für die Hebung des akademischen Standards, und deswegen war er mit der Haltung des Senats nicht [illegible] verstanden.

Vier Frauen aus Naz[areth] kehrten von Industrie- Fort[bil]dungsreisen nach den USA [und] Deutschland zurück. Sie [wer]den von jetzt ab wahrschein[lich] in der Textilfabrik Benta [in] Nazaret arbeiten. Bemerkenswert ist, dass unter den Frauen auch zwei verheira[tete] Frauen waren. Bisher war [es] bei Arabern nicht üblich, [dass] verheiratete Frauen allein [Rei]sen antraten.

15 arabische Jugendliche [aus] Nazaret absolvieren Berufs-[aus]bildungskurse in einer F[ach]schule. Einige von ihnen [wer]den in Industriebetrieben [in] Migdal Haemek arbeiten.

Wohlfahrtsminister Ham[mer] besuchte zum ersten Mal [seit] seinem Antsantritt das [Vier]tel Schechunat Ha[...] bei TelAviv. Jugendl[iche] erklärten ihm, es gehe [nicht] darum, Lebensmittel zu [schaf]fen, sondern die Wohn- [und] Sozialverhältnisse im V[iertel] muessten verbessert we[rden]. Hammer versprach die A[...] der Gemeindezentren zu st[...] und Kurse für Haushal[ts-In]struktorinnen einzurichten.

Die Polizei hob in [Kirjat] Schmona einen illegalen [Kar]tenspiel-Klub aus und ve[rhaf]tete den Inhaber des Klubs [und] sechs Personen. Die Aktio[n der] Polizei erfolgte, nachdem Frauen mehrfach bei der [Po]lizei darüber beschwert h[atten], dass ihre Männer ihr Ge[ld im] Kartenklub verspielen, st[att] den Frauen für den Ha[ushalt] zu geben.

Wohnbauminister Ofer [traf] mit den Einwohnern des [...]schen Viertels in der J[erusa]lemer Altstadt anlässlich [der] Chanukkafeier zusammen. [Er] versprach, für beschleunig[te ...] völkerung des Viertels zu [sor]gen.

Tages-Magazin

Koenig Hussein will sich nicht auf Verteidigung beschraenken

(JEP) — König Hussein hat sich trotz seiner auch nicht gerade glänzenden Situation als weit energischer und widerstandsfähiger als die Regierung Israels erwiesen. Er hat ein neues *Kompromissangebot der Amerikaner auf Lieferung* von 14 Hawk-Raketen abgelehnt, weil nach dem Wunsch der USA diese Raketen auf einem festen Platz stationiert und nur zur Verteidigung bestimmt sein sollten.

Auf Verteidigung geht König Hussein nicht ein, und jeder logisch Denkende muss daraus schliessen, dass er wohl am Gegenteil, am Angriff, interessiert ist. Und dann macht man Israel dauernd Vorwürfe, dass es sich nicht schnell mit Hussein geeinigt und „viele Gelegenheiten verpasst hat".

In Polen lebt man ueber die Verhaeltnisse

(A.S.) — „Wirtschaftswunder mit Verschuldung" übertitelt dit SZ eine Reportage über das Polen von heute unter dem Regime des Gomulka-Nachfolgers Gierek. Der KP-Chef reist übrigens ununterbrochen durchs Land und schüttelt Hände, streichelt Kinder und hält Reden, um „die Volksmeinung zu erkunden." Dies sei nicht nur auf sein Naturell, sondern auch auf die Lehre zurückzuführen, die er aus dem blutigen Aufstand gegen den volksfremden Gomulka gezogen hat.

In den fünf Jahren, die seit Gomulkas Sturz vergingen, hat sich das Einkommen der „Werktätigen" erheblich erhöht; doch das „rasante Wachstumstempo" brachte viele Komplikationen *mit sich. Die Polen* „bangen um den Erfolg des populären Staatschefs" angesichts einer Serie mysteriöser Sabotage-Akte (Brandstiftungen) in Warschau. Damit hatten angeblich Gierks Gegner seine Schwierigkeiten erhöhen wollen.

Die grossen Investitionen im Wirtschaftsaufbau führten u.a. auch zu einem beträchtlichen Handelsbilanzdefizit. Es *gibt mehr Kaufkraft als Angebot, die Pkw Produktion ist* z.B. trotz horrender Preise für die nächsten drei Jahre ausverkauft. Gierek muss jetzt „auf die Bremse treten". Zwei schlechte Ernten führten zu Fleischknappheit, man sieht wieder lange Käuferschlangen vor den Metzgereien. Und die Russen — haben den Genossen den Erdölpreis auf das Doppelte erhöht!

Bundesrepublik zahlt riesige Summen — und floriert

(JEP) — Die Industrie- und Handelskammer Krefeld hat vor kurzem den Versuch unternommen, alle wirtschaftlichen Leistungen der Bundesrepublik im Anschluss an den Zweite Weltkrieg zusammenzustellen. Für die Zeit von 1948 bis Ende 1974 ergaben sich nach dieser Quelle folgende *Zahlungen:*

Kriegsopferversorgung — 122 Milliarden DM, Kriegsopferfürsorge — 9 Mia DM, Lastenausgleich — 86 Mia DM, besondere Kriegsfolgelasten — 17 Mia DM und Wiedergutmachung — 50 Mia. DM.

Zu diesen Summen kommen noch 13 Mia. DM Besatzungskosten. 50 Mia. DM Besatzungsschäden und Verpflichtungen aus dem Londoner Schuldenabkommen von etwa 12 Mia. DM und aus Finanzverträgen mit Israel, Polen und anderen Staaten. Noch einige andere Listungen werden von der Industrie- und Hadelskammer Krefeld angeführt, und die Gesamtsumme der Zahlungen wird mit *650 Milliarden DM beziffert.*

Es handelt sich sicher um eine riesige Summe, aber dabei darf nicht übersehen werden, dass die deutsche Bundesrepublik trotzdem florierte, dass manche dieser Leistungen Deutschland Aufträge einbrachten, dass die Bundesrepublik zum reichsten Land des europäischen Kontinents und zum Staat mit der stabilsten Währung wurde. Die gesamten *Leistungen haben also der Bundesrepublik keinen* Schaden zugefügt.

Bonn will jetzt Fernsehprogramme zwecks Jugendschutz strenger kontrollieren

(A.S.) — In Bonn ist man jetzt zu dem Schluss gekommen, dass der Jugendschutz auch auf Funk- und Fernsehen ausgedehnt werden muss. Zwar sprechen manche Kreise *die Befürchtung aus, dass durch das* „Jugendmediendienschutzgesetz" eine Art „Zensurbehörde" entstehen könne. Doch wird sich eine „laufende und sachgerechte Beobachtung jugendgefährdenden Schrifttums" und jugendgefährdender Funk- und Fernsehsendungen nicht umgehen lassen. Die Presse der BRD allerdings äussert sich mit Vorbehalten zu dem Unterfangen. Es wird befürchtet, dass durch „übertriebene Reglementierungen" der „Freiheitsspielraum unnötig eingeengt wird." Andererseits ist es klar, dass Kinder und Jugendliche *durch Funk und Fernsehen* nachhaltig beeinflusst werden. Täglich sitzen in der BRD fünf Millionen Kinder vor dem Bildschirm. Manche verbringen hier — mit über 20 Wochenstunden — mehr Zeit als in der Schule! „Falsche Programmierung" kann daher sehr leicht zu Fehlentwicklungen führen... Und — wie steht es damit in Israel? Wird nicht auch hier der Gewalt und der „*Verwirrung* politischer und ethischer Begriffe" zuviel Einflussmöglichkeit eingeräumt?

Noch immer zuviele Verkehrsunfaelle in Israel

(M. Bl.) — Siebenhundert *Menschen sind* im Laufe dieses Jahres durch Verkehrsunfälle ums Leben gekommen, viele andere wurden verletzt. Die zuständigen Behörden weisen besonders darauf hin, dass viele junge Menschen bei diesen Verkehrsunfällen Opfer werden, nicht so sehr, weil *sie* selbst am Steuer sitzen, sondern vielmehr, weil sie von älteren Autolenkern mitgenommen werden. Auf höchster *Ebene* beschäftigt man sich zur Zeit mit den Massnahmen, die getroffen werden müssen, um dafür zu Quelle ständiger Sorge *für* die Verkehrspolizei, die daran lich abnehme. Die Zahl der Opfer dieser Unfälle ist eine Quelle ständiger Sorge für die Verkehrpolizei, die daran denkt, wieder eine Reihe von Kursen einzuführen, um den Chauffeuren vorsichtiges Fahren beizubringen.

MOSKAU ALS DRAHTZIEHER IM LIBANON

Von unserem Korrespondenten HORST ANDEL

Der Hausherr in dem für eine Botschaft in dem Drei-Millionen-Ländchen viel zu gross geratenen *Gebäude hat, inmitten* eines Meeres von Tränen, *Grund zum Lachen. Der Hausherr* in dem wie eine antikapitalistische Zwingburg auf einem Felsen hoch über der eben noch wie der blühende Kapitalismus selbst pulsierenden Hauptstadt, die um siebentausend Bürgerkriegsopfer trauert, ist der "ausserordentliche und bevollmächtigte" — *wie die umständliche diplomatische Floskel lautet — Vertreter der Sowjetunion* im Libanon. Der Hausherr an der rue *Mar* Elias et-Tina von Beirut ist wirklich ein "ausserordentlicher" Mann: Er heisst Alexander Soldatow und gilt als einer der gefährlichsten Bürgerkriegs- und Stadtguerilla-Spezialisten des sowjetischen Geheimdienstes KGB. Seit rund einem Jahr residiert er an der *Levanteküste. Jetzt kann er, der* zuletzt von Kuba aus die lateinamerikanische Guerillaszene dirigierte und in der Moskauer Zentrale für die Überwachung des weltweiten anarchistischen Verschwörernetzes zuständig war, wieder einmal Vollzugsmeldung machen.

Westlichen Spähern ist seit längerem bekannt, dass die Beiruter *Sowjetbotschaft seit* dem Ausfall Ägyptens zur Zentrale der gesamten sowjetischen Geheimdienstaktivitäten im Nahen Osten ausgebaut wurde. Von hier aus lenkt man zudem die samt und sonders aus sowjetischen Quellen stammenden Waffen- und Munitionslieferungen *zu den vielfältigen Guerilla*grüppchen auf der palästinischen und libanesischen Linken und weit nach Süden bis zu den Freischärlern am Persergolf und in Oman.

Die Sowjetbotschaft unterhält aber auch enge direkte Kontakte mit den Chefs der zahlreichen im Libanon operierenden linken Gruppen wie der "Volksfront für die Befreiung Palästinas" (PFLP) unter Georges Habasch", der "*Demokratischen* Volksfront" (PDFLP) unter Naif *Havatme*, dem "General-kommando" unter Achmed Dschibril dem "Schwarzen September" unter Abu Ijad und den "Unabhängigen Nasseristen" unter Ibrachim Koleitat. Sie alle sind, wie auch der Generalsekretär der kleinen, aber gut organisierten Kommunistischen Partei, Nicolas Chaoui, regelmässige Gäste in dem Haus in der rue *Mar* Elias et-Tina: Und während in den letzten Monaten ganz Beirut unaufhaltsam in ein blutiges Chaos stürzte, Tausende von Menschen ihr Leben lassen mussten, die Häuser und Strassen in Trümmer *fielen und die Wirtschaft ruiniert* wurde, blieb das Areal um die Sowjetbotschaft eine Oase der Stille. Noch nicht einmal eine Fensterscheibe wurde beschädigt. Starke Guerillaverbände hatten einen dichten Sperrgürtel um das Botschafts*gelände gezogen.*

Die Sowjets haben die katastrophalen *Zustände* in dem kleinen Levanteland beileibe nicht geschaffen, aber sie fanden hier die besten Voraussetzungen für ihre grossangelegte Konspiration gegen den Frieden im Vorderen Orient, denn um nichts anderes handelt es sich bei dem libanesischen Bürgerkrieg.

Die Sowjets sind nicht die einzigen ausländischen Einmischlinge. Doch auch alle anderen *spielen ihnen in die Hände.* Bewiesen ist, dass die "Palästinensische - *Befreiungs-Organisation*" (PLO) unter Jassir Arafat, die sich offiziell aus den Kämpfen heraushielt und alle Waffenstillstandsvereinbarungen deckte, die Guerilleros der an den Auseinandersetzungen aktiv beteiligten Randgruppen ausbildet. Bewiesen ist auch, dass die als Bestandteil der syrischen Streitkräfte anzusehende Organisation "*Es-Saika*" ("Der Blitzstrahl") nicht nur Waffen über die syrisch — libanesische Grenze hereinschmuggelt, sondern in der ohnehin *nach Syrien hin* tendierenden Moslemhochburg Tripolis *wiederholt direkt in die Kämpfe* eingegriffen hat. Das geistliche Oberhaupt der schiitischen Moslems, der undurchsichtige und demagogische Imam Mussa Sadus ist sogar gebürtiger Perser.

IRREFUEHRUNG WESTLICHER INTELLEKTUELLER

Besonders bei westlichen Intellektuellen findet die Behauptung *der palästinisch— libanesischen Linken*, der Bürgerkrieg sei in *Wirklichkeit* ein Sozialkonflikt, offene Ohren. Nichtsdestoweniger ist das eine "schreckliche Vereinfachung". Die Christen haben nicht mehr Millionäre aufzuweisen als die Moslems. Ausserhalb von Beirut *handelt es sich bei den* meisten von ihnen um einfache Bergbauern. Christen und Moslems unterscheiden sich lediglich durch ihr unterschiedliches Bildungsniveau. Während die Christen eine vernünftige Geburtenplanung betreiben, um ihren Kindern die bestmögliche Erziehung angedeihen lassen zu können, setzen die Moslems traditionell auf die grössere Zahl. Das hat religiöse und keine sozialen Gründe.

Soziale Probleme spielten in diesem Land bis zum arabisch— *israelischen Sechstagekrieg noch* eine ganz untergeordnete Rolle. Alle sechzehn libanesischen Parteien sind, trotz ihrer politisch klingenden Aushängeschilder, in Wirklichkeit nichts anderes als religiöse Interessenvertretungen für *Maroniten*, orthodoxe und katholische Griechen und Aremenier, *Protestanten*, Drusen und sunnitische und schiitische Moslems. Nur die KP ist eine wirklich weltliche Partei. Doch bezeichnenderweise verfügt sie im amtierenden Parlament nur über einen Sitz.

Erst 1967 brachte eine Wende. Tourismus und Transithandel, bis dahin die Haupterwerbszweige des Landes, gerieten in die roten Zahlen. Die Arbeitslosigkeit wurde zum Problem. Die Palestina-Guerilleros, frustiert durch die abermalige Niederlage gegen den Zionismus, schürten fortan die sozialen Spannungen. Entgegen ihrer damals aufkommenden Versicherung, sie wollten den zionistischen Rassismus durch ein laizistisches Staatsmodell für alle Juden, Christen und Moslems, Araber und Israelis in Palästina ablösen, machten sie die *Christen im Libanon allein* für die um sich greifende wirtschaftliche und soziale Misere verantwortlich. Früher mag das einträchtige Läuten der Glocken und Beten des Muezzins für das visionäre neue Palästina eine Verheissung *gewesen* sein. Doch der Religionskonflikt in dem Levanteland hat auch dem PLO-Modell für das südliche Nachbarland einen Todesstoss versetzt.

Was der Libanon in letzter Zeit erlebte, ist eine Existenzkrise. Für Kompromisse, wie sie eine Generation lang Freiheit und Prosperität sicherten, *ist kaum* noch Platz. Eine wirtschaftliche Erholung scheint unwahrscheinlich. *Nutzen ziehen* daraus in erster Linie die Palästina-Guerilleros. Sie erwiesen sich im Bürgerkrieg als wichtigster Ordnungs- und Machtfaktor. Ohne sie geht nichts mehr im Libanon. Aber auch die bislang bedeutungslosen Kommunisten haben möglicherweise Nutzen. Ihr Atheismus könnte in den Augen vieler Libanesen, und vor allem der in die Enge getriebenen und um ihr physisches Überleben fürch*tenden Christen, den gescheiterten* Konfessionalismus überwinden. Doch die Entscheidung darüber fällt wahrscheinlich weder in Beirut noch in Damaskus oder Jerusalem, sondern in Moskau. KP wie Linksguerilleros *sind von der Sowjetunion* abhängig. Im Kreml wird man sich entscheiden müssen, ob man an der Levante eine Volksdemokratie nach Ostblockmuster haben möchte, die aus Disziplin- und Überlebensgründen jegliche Guerillatätigkeit gegen Israel unterdrücken müsste, oder *eine Basis für die Fort*setzung dieser Tätigkeit zur Wachhaltung des Nahostkonfliktes.

DO IT YOURSELF

Karikatur: „Chicago Sun Times"/Mauldin

Buergerkrieg richtete Riesenschaden im Libanon an

Obwohl von einer Wiederherstellung normaler Verhältnisse im Libanon noch nicht gesprochen werden kann, ziehen Volkswirtschaftler eine erste Bilanz der Schäden, welche die libanesische Wirtschaft durch den Bürgerkrieg erlitten hat.

Das Bruttosozialprodukt des Landes wurde für 1975 auf 9 Mia. lib £ geschätzt; diese Prognose galt aber für eine unter friedlichen Bedingungen expandierende Wirtschaft. **Die Wirren der letzten sieben Monate dürften eine Halbierung des Bruttosozialprodukts bewirkt haben. Grosse Teile der diesjährigen Ernte sind vernichtet, das Einkommen aus dem *Tourismus* ist gleich Null. *Der Schaden im* Geschäftssektor ist nur schwer zu schätzen, u. die genannten Zahlen weichen stark voneinander ab; konservative Bankiers bewerten den Totalschaden für die libanesische Wirtschaft auf 8 Mia. £.**

Durch die Kampfhandlungen wurden 25 Fabriken und rund 3600 Geschäfte zerstört, 300 ausländische Firmen haben ihre Niederlassungen geschlossen oder auf Notbetrieb umgestellt. In den Fremdenverkehrsbetrieben sind 60% der insgesamt 15 000 Beschäftigten von Entlassungen bedroht. **Die Zahl der Arbeitslosen wird auf 70.000 geschätzt.** Der Banksektor dürfte durch die Krise besonders gelitten haben: Die Institute konnten zumindest in den letzten zwei Monaten keinen geregelten Betrieb mehr aufrechterhalten, und das Vertrauen zum Beiruter Bankenplatz geht langsam aber sicher verloren.

DER 10. TEWET

Von Dr. ISRAEL ZWI KANNER

JOM HAASSIRI

Der 10. Tewet ist das „Fasten des *zehnten*". *An diesem* Tage begann die Belagerung Jerusalems vor der Zerstörung des ersten Tempels durch Nebukadnezar, dem König von Babylon. (2. Könige, 25, 1—3).



Trauer um die Opfer der jüdischen Katastrophe: Im *Ghetto*

NICHT ZU VERSCHIEBEN

Ein Fasttag, der auf einen Freitag oder Samstag fällt, wird auf einen andern Tag verschoben, und heisst Nidcheh. Nicht so der 10. Tewet. Wenn Assarah b'Tewet auf einen Freitag fällt, *darf man ihn nicht* auf Donnerstag vorversetzen, so wie man es bei allen Fasttagen macht, nicht früher und nicht später.

BEI DEN KARAERN

Nach unserem Kalender fällt der 10. Tewet nie auf einen Schabbat. Nach dem Kalender der Karäer fällt der Assarah b'Tewet manchmal auch auf einen Schabbat und die Karäer verschieben ihn nicht, sondern fasten sogar am Schabbat, sondern man fastet am selben Tage, da es „an eben diesem Tage" heisst (Ezechiel 24. 2) —

JOM KADDISCH

Der 10. Tewet wurde vom Oberrabbinat Israels als — „Jom Hakaddisch" für ewige Generationen deklariert. An diesem Tage vereinigen wir uns zu gemeinsamen Gedenken an die Naziopfer und sagen Kaddisch für die sechs Millionen Seelen, die in der Schreckenszeit dahingerafft wurden. Wir haben sie nicht vergessen und wir werden sie nicht vergessen. Wir werden aber auch nicht vergessen welche Völker den Nazis Beihilfe geleistet haben. Wenn man heute auch durch Verunglimpfung des Zionismus wieder einen Feldzug gegen uns in die Wege leitet, so werden wir doch wieder wie in der Vergangenheit auf Gott vertrauend unsere Feinde überleben und Augenzeugen ihres Untergangs sein.

VON TRAUER ZU JUBEL

So spricht der Ewige der Heerscharen: Das Fasten des vierten (17. Tammus) und das Fasten des zehnten werden dem Hause Jehuda zur Wonne und Freude und zu fröhlichen Festen werden (Zacharia 8, 19).

Vereinte Stadtgemeinde für Gross-Tel Aviv

TEL AVIV und BEZIRK DAN

Von unserem n. L-Korrespondenten

Die Staedte des Grosstadtbezirkes Tel-Aviv

Tel Aviv	380.000 Einwohner
Ramat Gan	130.000 Einwohner
Givatajim	80.00 Einwohner
Bnej Brak	90.000 Einwohner
Bat Jam	90.000 Einwohner
Cholon	110.000 Einwohner
Herzlia	60.000 Einwohner
Kleinere Orte	50.000 Einwohner
Insgesamt:	990.000 Einwohner

Die erheblichen finanziellen Schwierigkeiten aller Munizipalitäten des Landes sind mehr als *bekannt. Der Bürger selbst spürt* diese Schwierigkeiten bereits deutlich. Eine nicht geringe Zahl von Diensten, welche die Kommunen bisher geboten hatten, sind eingestellt worden. Allerdings. Beamte wurden nicht entlassen. Nach wie vor geben auch unsere Stadt- und Ortsgemeinden nach dem Prinzip vor, das alle israelischen Behörden auszeichnet: unter garkeinen Umständen wird versucht, Lösungen zu finden, die sich auf Einsparungen der Behörde beziehen. Man findet nur die Sparmöglichkeiten bei dem, was der Bürger, für seine Steuerzahlung, erhalten soll.

Gross-Tel *Aviv* hat heute mehr als eine Million Einwohner. Würde man den Versuch unternehmen, aus dieser gewal*tigen Metropole, die sich von* Herzlia im Norden bis nach Cholon im Süden zieht, eine einzige, geeinte Stadt zu machen, könnte so manches rationalisiert werden. Das aber geschieht nicht. Es kann nicht geschehen, da Israels Parteien keine Bereitschaft zeigen, einmal erworbene Rechte aufzugeben, Machtposition zu räumen, die darauf beruhen, dass die Partei bei den Munizipalwahlen irgendwo Erfolge erreichen konnte. So kann es nicht ausbleiben, dass wir nach wie vor, im Grosstadtbezirk Tel Aviv, mindestens sechs, vielleicht sogar sieben oder acht Munizipa*litäten zählen, die, jede einzelne,* mit allen Abteilungen, die eine Stadt haben muss, funktionieren. Dass dadurch die Kosten steigen, versteht sich von selbst.

Geringere Kosten

Würde eine einheitliche Stadt*gemeinde für den gewaltigen* Siedlungsbezirk im Landeszentrum geschaffen werden, wären die Kosten weitaus geringer. Darüber sind sich nicht nur die Gelehrten einig, das weiss auch der kleine Bürger. Hätten wir die Möglichkeit, Londoner Verhältnisse zu schaffen, nämlich, in jeden Bezirk einen Bezirksbürgermeister wählen zu lassen, sodass die Parteien nicht zu kurz kommen, aber die Dienste der Verwaltung zentralisiert werden könnten, würde das für den *Bewohner* all der Städte des grossen Bezirkes viel besser sein. Dabei gibt es bei uns die lächerlichsten Grenzfälle. Strassen, de*ren eine Seite zu Tel Aviv, die* andere Seite aber einer andern Stadt des Bezirkes gehören, können nicht anständig gepflastert, beleuchtet und bedient werden, da keine der beiden Gemeinden bereit ist, für die Bürger der anderen Stadt einzutreten. „Und da keiner von den beiden wollte leiden, dass der eine zahlte für den andern — zahlte keiner von den beiden". — dichtete Heine. Das bezieht sich durchaus auf diese „Grenzfälle".

Alte Gesetzesgrundlagen

Israels Munizipalgesetze beruhen nach wie vor auf den Bestimmungen, welche die britische Mandatsregierung vor vielen Jahrzehnten herausgegeben hatte. Noch immer ist das lang erwartete neue Munizipalgesetz nicht bestätigt worden. Aus diesem Grunde beruhen alle Kommunalangelegenheiten des jüdi*schen Staates auf Grundlagen,* die gut gewesen sein mögen, als der Staat vor fast drei Jahrzehnten geschaffen wurde, aber nicht auf den Gegebenheiten, die wir heute vor uns sehen. Damals hatte etwa Natania nicht mehr als viertausend Einwohner. Heute hat diese Stadt fast einhunderttausend Bewohner, sie wurde also zur Grosstadt. *Dass es unmöglich ist, eine* solche Stadt auch jetzt so zu regieren, wie eine Kleinstadt eines Mandatsgebietes regiert wor*den war, versteht sich fast von* selbst.

Zur Zeit finden Verhandlungen darüber statt, ob elf Gemeinden des *Bezirkes Haifa* in die Grosstadt des Nordens ein*gemeindet werden können.* Im Bezirk Tel Aviv sind derartige Verhandlungen bisher nicht angelaufen. Das muss in jeder *Hinsicht bedauert werden. Denn* es kann nicht bestritten werden, dass in den letzten Wochen und Monaten Leid über die Bürger aller Städte des grossen Siedlungsbezirkes Tel Aviv gebracht worden war. Noch immer sind wir nicht soweit gelangt, das zu tun, was notwendig *ist*, um Rationalisierung in den Munizipalfragen herbeizuführen. Es mag sein, dass Israel zuviele andere Sorgen hat, dass sich unser Staat mit diesen Fragen nicht beschäftigen will, da es ihm schwer fällt, hier wirkliche Lösungen zu suchen. Dennoch sollten wir uns endlich daran machen, das neue Munizipalgesetz moderner Natur zu verabschieden, das notwendig ist, um Israel in das letzte Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts zu bringen — auch in allen Aspekten, die mit Munizipalfragen zu tun haben, die den Bürger interessieren müssen, da er in diesen Fragen täg*lich lebt.*

DAS WORT HAT der Leser

JUDEN IN WIEN

In Anbetracht der Reden des Herrn Kreisky ist das Judentum und Wien in die Schlagzeilen gerückt.

Als Beweis, dass die Stadtväter Wiens vor einigen Jahren anders gedacht haben über das Judentum, das jüdische Volk und Israel — sonde ich Ihnen in der Beilage, aus meiner Sammlung, ein Photo. Der Theodor Herzl Hof ist — für den Vorkämpfer des Staates Israel — nicht etwa *den Journalisten oder Burgtheater-Autor* bennant.

EMRE MAYER, Haifa

Brieffreundschaften

Da mein grösstes Hobby das Korrespendieren mit Gleichaltrigen in aller Welt ist, und ich auch gerne eine junge israelische Frau zwecks regem Briefwechsel finden möchte, hoffe ich sehr, dass Sie mir dabei helfen können, indem Sie meine Angaben in Ihrer Zeitung veröffentlichen.

Hier meine Angaben:

32 Jahre alt, verheiratet, ein Sohn = 4 Jahre alt, katholisch, Sprachkenntnisse: leider nur **Deutsch**, weitere Hobbys: Lesen, Musik, Musizieren, Reisen, Handarbeiten, Briefmarkensammeln. Suche etwa gleichaltrige Brieffreundin. Beruf: Sekretärin + Hausfrau.

Hannelore Froese,
4054 Nettetal-I.
Buchenstr. 21, BRD

Er war der Gruender des erste[n] hebraeischen Theaters

David Davidov zum Andenken

Am 13. November hat **David Davidov**, *der Gründer der ersten* Theaters in unserem Lande, des „Theatron Haiwri", der Nestor der hebräischen Schauspieler, uns für immer verlassen. Ich selbst hatte ihn erst vor einigen Jahren persönlich kennengelernt und sofort den Eindruck erhalten, es mit einem sehr offenherzigen und durchaus guten Menschen zu tun zu haben, was mir dann auch von seinen Freunden bestätigt wurde. Über seinen Lebenslauf und seine gesamte berufliche Tätigkeit wurden mir folgende Einzelheiten mitgeteilt, aus denen hervorgeht, dass er ausserordentlich aktiv und vielseitig begabt gewesen sein muss: Er wurde 1890 in Lodz, damals Russland, als Sohn eines Rabbiners geboren. Um die Jahrhundertwende gingen seine Eltern nach Leipzig, wo er seine Schulbildung und danach seine professionelle Ausbildung in Schauspielkunst, Musik und Stimmbildung an der Königlichen *Akademie erhielt. Zu seinen* Lehrern gehörten u.a. **Arthur Nikisch und Max Reger.**

So gross war seine Begabung, dass er ein Stipendium erhielt, trotzdem er nicht nur Jude, sondern noch dazu „Ostjude" war, was im damaligen Deutschland als erschwerende Tatsache ins Gewicht fiel, und die Erteilung eines Stipendiums an solche „unerwünschten Ausländer" zu einer grossen Seltenheit werden liess. Er begann seine Schauspielertätigkeit in Deutschland, ging nach dem ersten Weltkrieg nach England, spielte dort zuerst auf englischen Bühnen und schloss sich danach einem jiddischen Ensemble an. Von England wurde er als Repräsentant der jiddischen Schauspieler Englands zu einem Alljiddischen Theaterkongress in Kiev, Russland, geschickt. Er blieb dort, trat als Schauspieler und auch Regisseur in ein russisches, jiddisches *Theater* ein.

Die Tourneen dieses Theaters führten ihn durch ganz Russland, nach Sibirien und sogar bis nach *China. 1919 erfuhr* er von der Balfourdeklaration und wanderte nach „Palästina" aus.

Zuerst arbeitete er beim Bau, widmete ein Jahr öffentlicher Tätigkeit, wobei er von jüdisch-nationalen Institutionen zum Verbindungsoffizier zwischen ihnen und den englischen Mandatsbehörden ernannt wurde. Seine Aufgabe bestand darin, bei der damals nur von Arabern bedienten Eisenbahn auch jüdische Arbeiter unterzubringen.

Dies gelang ihm, und über 400 jüdische Arbeiter wurden bei der Eisenbahn angestellt. Aber das Theater liess ihm keine Ruhe, und so gründete er 1920 das erste hebräische Th[eater] *Palästinas*, das „Theatron Iwri", selbstverständlich [...] grössten Schwierigkeiten, [...] es fehlte an Schauspielern, Repertoire in hebräischer S[prache], an geeigneten Sälen — auch an Publikum.

Am 10. November 192[0], genau 55 Jahre vor seinem [Ab]leben, fand im Saal des „E[...] Kinos, Tel-Aviv, die Pre[miere] statt. Insgesamt inszenier[te er] schliesslich über 150 Stück[e des] jiddischen, hebräischen und europäischen Repertoires. [...] *musste er krankheitshalber* [nach] Europa fahren. Seine T[ruppe] löste sich inzwischen fast [auf.] 1924 kam er zurück, leite[te das] „Theatron Haiwri" weiter. [...] es jedoch 1925 auf. Er [wurde] danach zur Mitwirkung [am] „Theatron Eretz Israeli" [ein]geladen, später zur Mitwirku[ng am] „Theatron Omanuti". Au[ch in] einer Reihe von Filmen — erst im stummen Film, [dann] im Tonfilm — wirkte er [mit.]

In den dreissiger Jahre[n gab] er krankheitshalber seine S[chau]spieler- und Regisseurtät[igkeit] auf. Eine Reihe von Jahre[n spä]ter, im Alter von 75, bega[nn er] sich ganz der **Malerei** zu [wid]men. Ungefähr aus dieser [Zeit] stammt ein sehr gelu[ngenes] Selbstporträt, das sich im [„Beth] Schalom Aleichem" in Te[l-Aviv] befindet.

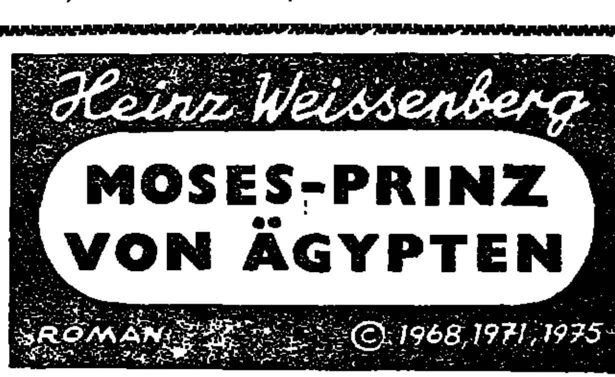
Mit zwei Ausstellungen i[m ho]fen Alter von 80 bzw. 8[...] *wies er auch auf diesem G[ebiet]* der Kunst sein Talent. [...] Grösse als Artist und M[...] Israel ist wieder um einen [seiner] *Pioniere ärmer geworden.* [...] der ihn kannte, schätzte i[hn.]

FRANZ CRZELLI[...]

Panzerdenkmal in Degania

Vor einigen Tagen hielt ich bei einer Fahrt zum Golan in Degania an, um mir das Panzerdenkmal aus dem Unabhängigkeitskrieg von 1948 anzusehen. Es war ein trauriges Bild! Der syrische Panzer, der damals von *tapferen* israelischen Männern unter Einsatz ihres Lebens aufgehalten wurde, steht mitten im Unrat. Papier, leere Flaschen, Dreck und Abfälle rund herum. Das Denkmal ist eine Müllhalde! Hier, muss dringend einmal sauber gemacht werden! Die Ehrfurcht vor der Geschichte fordert es!

Heinz Schewe, Tel-Aviv



19.

Memphis war zwar seit alters her die Wesirstadt Unterägyptens, aber der Wesir des Südreiches in Theben (Oberägypten) war doch der eigentliche Vollstrecker des schönen Willens des Pharaos gewesen. Mit der neuen Dynastie hatte sich das geändert. War auch Theben immer noch die Residenzstadt, so hielten sich doch der Pharao und sein Hof den grössten Teil des Jahres im Nildelta auf. Die Ausweitung des ägyptischen Reiches nach Asien und Afrika und die Bemühungen um die ökonomische Erschliessung des Deltas hatten das politische Schwergewicht des Landes nach Norden, nilabwärts, verschoben. So war dem Wesir in On — das unweit der Deltagabelung lag — *in letzter* Zeit die Rolle des eigentlichen Verwalters des Reiches zugefallen. In On, der Sonnenstadt, befand sich das Staatsarchiv, wo Verträge, Namens-, Zählungs- und Steuerlisten aufbewahrt wurden sowie die Berichte der Lokalbehörden mit den von ihnen gefällten Rechtssprüchen. Das Wesiramt — „Herrscher der sechs grossen Häuser" — schloss auch die Würde des Obersten Richters ein; als Sitz des Obersten Gerichtes war On auch das Rechtszentrum des Reiches. Es war üblich, vor jeder Gerichtssitzung die vierzig Gesetzrollen auszulegen, in die Kläger und Beklagter Einsicht nehmen konnten.

An die Arbeitskraft des Wesirs wurden grosse Anforderungen gestellt, und nur ein Mann von Umsicht und Organisationstalent konnte diesen gerecht werden. Ausser seinem Amt als Oberster Richter hatte der Wesir im Verein mit dem Schatzmeister die Steuern festzusetzen — was gemäss dem Stand des Nils und den allgemeinen Ernteaussichten geschah —, eine laufende Abrechnung des Staats*haushaltes zu führen* und einen *Monatsbericht für* den Pharao auszuarbeiten. Dieser umfangreiche Bericht beschäftigte sich auch mit den ausgedehnten Besitzungen der Tempel, deren Einkünfte zwar steuerfrei waren, aber dennochr egistriert wurden. Nebenher gingen die Geschäfte des Innenministeriums, wie die Betreuung von Armee und Schiffahrt, der Wasserregulation und der Baumbestands-Beaufsichtigung; dazu die Annahme von Bittschriften an den *Pharao*, wovon eine Abschrift jeweils in der „Halle des Wesirs" registriert und aufbewahrt wurde. Neben diesen Pflichten, die am Platz erledigt werden konnten, machte es die Verwaltung nötig, mannigfaltige Reisen zu unternehmen: Regierungsstellen waren zu inspizieren, Beschwerden über den Missbrauch örtlicher Verwaltungen zu untersuchen und andere Entscheidungen an Ort und Stelle zu fällen. Hinzu traten die Reisen zum Pharao, um Bericht zu geben oder seinen schönen Willen zu erfahren.

Um diese Reisen so schnell als möglich vornehmen zu können, stand dem Wesir eine *Staatsbarke* zur Verfügung, die, geräumig und bestens ausgestattet, ihm und seinem Stab ermöglichte, seine Arbeit auch an Bord fortzusetzen.

Zwar galt nach aussen hin der Pharao als der alleinige Leiter der Aussenpolitik, doch war der Wesir nicht nur sein hauptsächlicher Berater in diesen Fragen, sondern auch derjenige, der die tausendfältige Kleinarbeit der Vorbereitung, Planung und Verwirklichung der politischen Linie durchführte.

Immer hatten sich in On Männer von besonderen Fähigkeiten zusammengefunden, die auf allen möglichen Gebieten des Wissens und der Erkenntnis kaum ihresgleichen im Lande hatten. So sagte man nicht umsonst, man könne in On alle Weisheit Aegyptens studieren. In keiner anderen Stadt des Reiches machte sich die Anwesenheit so vieler Priester und Gelehrter so geltend wie in On. Die *Priesterakademie und die Höhere Militärschule* waren Institute von bedeutendem Ausmass. Durch die höhere Militärschule ging die Elite der ägyptischen Jugend. Ausser dem Unterricht in rein militärischen Fächern studierte man dort Geometrie, Sprachen, Geographie, Verwaltung und Recht. Die Priesterakademie hatte Abteilungen für Schriftkunde, Folklore, *Naturwissenschaft, Medizin, Mythologie, Magik,* Astronomie, Astrologie, Traumdeutekunst, Kultwesen und Glaubenskunde. Nicht jedem jungen Aristokraten gelangt es, die volle Reihe der Oner Institute zu durchlaufen. Viele begnügten sich mit ein, zwei Jahren Militärschule und andere mit den niedrigeren Stufen der Priesterakademie. Wer länger durchhielt, war zeit seines Lebens als ein „Oner" gekennzeichnet. Das Wesen Ons drang ins Blut.

Im Gegensatz zu dem Hohenpriester Chamwese, den zu sprechen immer ein wenig schwierig gewesen war, stand für Moses die Tür zu Zoser, dem neuen Wesir, stets offen. Dienerschaft und Sekretären war Anweisung gegeben worden, den jungen Prinzen ohne weiteres einzulassen. Er könne Zeuge der mannigfaltigen Regierungsgeschäfte sein und auch zu gelegentlicher praktischer Arbeit mit herangezogen werden. Der findige *Zoser hatte es verstanden*, häufig eine kleine Arbeit für den Prinzen bereitzuhalten; anfänglich eine einfache Abschreibarbeit, späte[r ei]nen Auszug aus einem Bericht, Prüfung von Au[fstel]lungen, Listen und dergleichen, bis der Wesir [...] schliesslich eingegangene Berichte vorlegte mi[t der] Aufgabe, alle die Moses unklar und fraglic[h er]*scheinenden Punkte gesondert zu vermerken.* [Das] war der Anfang, dem späterhin Aufträge fo[lgten,] die schon grössere Anforderungen stellten.

Jede der drei Akademien, welche Moses bes[uchte] — die Militärschule, das Priesterkollegium un[d die] Astrologische Akademie — trug ihr beson[deres] Gepräge. Sowohl der Stoff wie die Persönlic[hkeit] der Lehrer waren grundverschieden; dennoch, [in] ihrer Art trugen sie alle die Besonderheit Ons: [S...] der praktische Drill der Militärschule vollzog [sich] in kultivierterer Art als anderenorts im Lande.

Der Unterricht in den Elementarfächern der [Mi]litärschule — Schriftkunde, Geometrie und Ge[ogra]phie — langweilte den jungen Moses, da er [...] dem Durchschnitt der anderen Schüler weit v[oraus] war, doch gaben die Lektionen in Militärgesc[hichte] und Strategie Stunden spannendsten Erlebnisses. [Die]sen *Unterricht* leitere ein gewisser Amenmose, [ein]maliger Kommandant von Zeku. SeinerErsche[inung] nach hatte der ältere Herr wenig Militärisch[es an] sich. Wenn er in beissender Rede auf die mi[litäri]schen Fehler von Feldzügen und Feldherren zu [spre]chen kam und sogar Pharao Ramses nicht vers[chon]te, so zweifelte keiner der Militärschüler, den [...] ten Feldherrn seiner Zeit *sprechen zu hören.* „K[riegs]kunst", hatte er in einer der ersten Unterrichtsst[unden] gesagt, „ist nicht die Kunst des Schlächters, so[ndern] die der Schlachten, dass heisst, die eigenen [...] in einer Weise zu gruppieren, dass sie unter Be[rück]sichtigung von Ort und Zeit dem Gegner über[legen] sind oder scheinen. Militärischer Erfolg ist da[s Re]sultat des wirkungsvollsten Einsatzes seiner [...] an einem Punkt und zu einer Zeit, welche die Sc[hlag]kraft vervielfältigt. Erfolg ist die Spitze einer Py[rami]de: Wenn auf der Basis der richtigen Einschä[tzung] seiner eigenen und des Gegners Kräfte, Strategi[e,] Taktik, Ort und Zeit zusammenlaufen wie die [...] Dreiecke einer Pyramide, so muss sich als [...] *der Erfolg einstellen.*

Bis dahin war dem jungen Moses kein Zweif[el ge]kommen, dass der Mutigste und in der Waffe[nfüh]rung Geschickteste im gerechten Zorn mit [...] Amon-Res den Sieg erfocht. Was anders zeic[hnete] denn den Helden aus? War es nicht sein Löwe[nmut] und seine Waffenkunst? — Doch der Ex-Ge[neral] Amenmose hatte für solche kindischen Begriff[e nur] beissende Verachtung: „Der Löwenmut, meine [Her]ren", sagte er einmal, „ist ein schönes, feuriges

(Fortsetzung folgt)

RADIO und FERNSEHEN

WOHIN GEHT MAN?

Er war der Gruender ... hebraeischen T...

Kulturnotizen in Kürze

...usstellung Rachel Rubin in Haifa erfolgreich

Besonders erfolgreich ge-...e sich eine Ausstellung ...alerin Rachel Rubin, die ...ch im Haifaer Städtischen ...m für Moderne Kunst ...nd. Wie der Direktor des ...ms G. Tadmer in der ...ung zu dem schön ausge-...en Katalog ausführt, ist ...erk Rachel Rubins voll ...berraschungen, insbeson-...enn man ihre neueren Ar-... mit denen vergleicht, die ...d ihres Studiums in ...land entstanden. Frau ... scheint sich völlig von ...ergangenheit losgelöst zu ... und malt in den letzten ...n Jahren in einer Art ...licher Konvention aus ...ege geht. So wie Gau-... ine Heimat und die "zi-... Welt" verliess, um den ...schädlich erscheinenden ...en zu entfliehen, ja mehr ...m sich selbst zu finden, ... auch Rachel Rubin ...ormen des Ausdrucks ge-...u haben, nicht um der ...genheit zu entrinnen, son-...n ihre wahren Möglich-keiten zu realisieren.

Die 38 Gemälde in der Ausstellung konfrontierten den Beschauer mit einem weiten Spektrum von Techniken. Die Gemälde sind thematisch meist befasst mit dem Leben im Heiligen Lande, religiöse Motive werden in eine eigenartig bukolisch-naiv-pastose Farb- und Formgebung eingekleidet. Das religiöse Interesse beweist schon die Namensgebung der Werke, wie z.B. "Und der Wolf wird mit dem Lamm wohnen" oder „Willkommensgruss für den Messias" (siehe unsere Abbildung). Mit Recht bemerkt Tadmor, die reiche Komplexitität dieser vielschichtigen Darstellungen erinnere ihn an gewisse antike mexikanische Kunstwerke. "Die Formen faszinieren; man fühlt sich wie in einem Zauberwald, die Vegetation vermittelt das Gefühl einer Erfahrung neuartigen und undefinierbaren Charakters". Rachel Rubin, geboren 1912 in Galizien, (Polen), kam gegen Ende des 1. Weltkrieges mit ihren Eltern nach Deutschland. Schon während ihres Studium an der höheren Schule beschäftigte sie sich mit der Malerei. 1934 nach Eretz Israel eingewandert, nahm sie nach mehrjähriger Unterbrechung Malerei und Studium wieder auf. Sie studierte bei dem (seither verstorbenen) bekannten Haifaer Maler Zwi Mairovich, wurde 1960 in den Maler- und Bildhauerverband aufgenommen und begab sich im gleichen Jahr nach Berlin, wo sie an der Hochschule für Bildende Kunst bei Professor Jaenisch weiter studiert. Sie hat an Gruppenausstellungen in Tel Aviv, Haifa und Bat-Jam teilgenommen und veranstaltete Einzelausstellungen in der Dugit-Galerie in Tel Aviv und im Künstlerhaus in Haifa.

„Willkommensgruss für den Messias"
Gemälde von Rachel Rubin

Urauffuehrung von Tanzschoepfungen des Ensembles Mosche Efrati

● Am 14. und 15. Dezember wird das neugegründete Tanzensemble von Mosche Efrati im Saal des Tel Aviver Kammertheaters erstmals mit vier neuen Tanzschöpfungen vor die Öffentlichkeit treten.

Dem Ensemble des bekannten Choreographen Mosche Efrati gehören folgende Tänzer an: Gabi Bar, Ester Nadler, Neta Ramati, Shelly Schir, Jechiel David, Israel Herschkowitz, Jaakob Scharir sowie der Gasttänzer Roger Briant. Auf dem Programm stehen vier Schöpfungen Efratis, u.a. "Illustrationen" zu Musik von Vivaldi, "Rahmen" (Musik Zwi Avni) und "Ein Mann beginnt seinen Tag" (Musik Schlomo Gronich). Ein Teil des Ensembles gehörte zur "Truppe des Schweigens", die durchwegs aus Taubstummen besteht und gleichfalls von Efrati gegründet wurde (und im TV zu sehen war). Einige Mitglieder des neuen Ensembles erhielten eine klassische Ballettausbildung, andere sind ehemalige Schüler von Martha Graham. Es ist Mosche Efrati gelungen, die Tänzer, die früher den Ensembles "Batsheva", "Bat-Dor" und "Truppe des Schweigens" angehörten, und die alle mit ihm arbeiten wollten, trotz verschiedenartiger Auffassungen und Ausbildung zu einem homogenen Ganzen von völlig neuem Charakter zu verschmelzen.

Roemer gegen Rom

● In einem soeben in Rom veröffentlichten Sammelband haben 16 römische Schriftsteller ihre Heimatstadt zur Zielscheibe kritischer Angriffe gemacht Das Buch heisst "Contra Roma", "Gegen Rom". Alberto Moravia, der grosse (jüdische) italienische Schriftsteller etwa nennt Rom „zynisch, skeptisch, bar jeden Ideals, materialistisch und abgestumpft". Rom sei "der perfekte Ausdruck des Scheiterns der italienischen Einheit". Eugenio Montale, der jüngst gekürte Nobelpreisträger für Literatur, findet auch nur wenig lobende Worte für die Ewige Stadt. "Viel berühmte Ruinen, annehmbares Klima, schlechte Küche, unzureichende Zentralheizung", ist sein Urteil. "In Rom wird alles zu einer grossen Jahrmarktsbude".

Ausstellung Esther Kleinmann verlaengert

Eine Ausstellung der Werke von Esther Kleinmann, seit dem 1. November im "Milo"-Klub in Tel Aviv zu sehen, wird wegen des grossen Publikumsinteresses bis zum 14. Dezember verlängert.

Frau Esther Kleinmann ist 1894 in Deutschland geboren, wo sie auch ihr Studium der Literatur und Philosophie begann. Von 1911 bis 1917 studierte sie an der Kunstakademie in Nürnberg und auch in München und Paris. Sie war Mitglied des Reichsverbandes bildender Künstler und lehrte von 1917 bis 1919 an der Kunstschule in Bamberg; dann heiratete sie. Im Jahre 1925 bereits wanderte Esther Kleinmann mit Mann und Sohn nach Eretz Israel ein. Hier war sie die erste Sachverständige, die über Kunst schrieb und Vorträge hielt. Reproduktionen ihrer Gemälde wurden auch häufig in der örtlichen und Auslandspresse veröffentlicht. Ihre Schwarz-Weiss-Zeichnungen wurden vom Sänger-Verlag in Frankfurt herausgegeben; eine Serie von Landschaften erschien in Haifa beim Verlag "Ha-Olam". Sie war Initiatorin von Kunstklubs im Israel und regte die Umwandlung der Altstadt von Jaffa in ein Künstlerviertel an. Esther Kleinmann, die bereits 1921 und 1925 in Karlsruhe ausgestellt hatte, kann in Israel auf zahlreiche Einmann-Ausstellungen, so in der Chemerinsky-Galerie Tel Aviv (1955, 1957), im Kulturzentrum der Französischen Botschaft (1961) u.v.a.m. zurückblicken. Im Jahre 1959 gewann sie den Ehrenpreis der deutschen Bundesregierung, und war erfolgreich beim Preisausschreiben für das Titelblatt der Zeitschrift "Synthese". Im Goldenen Jahrbuch der israelischen Künstler wird Frau Kleinmann ausführlich erwähnt. Ihre jetzige Ausstellung erregte ausserordentliche Beachtung.

A. S.

»Der grüne Tisch» und »Monodrama«

Premieren des Batscheva-Ensembles

Von YEHUDA COHEN

Das Batsheva-Ensemble nahm das weltberühmte, gegen den Krieg protestierende und vor ihm warnende Tanzdrama „Der Grüne Tisch" von Kurt Jooss ins Repertoire auf, nachdem die Deutsche Botschaft die Einstudierung durch grosszügige Hilfe möglich gemacht hatte. Die Aufführung, die durch Anna Markard, die Tochter des Meister-Choreographen Kurt Jooss vorbereitet wurde, gestaltete sich zu einer der Glanzleistungen der Truppe. Die Hauptgestalt, der Tod (Derek Linton), und die übrigen Solisten (Per-Olof Fernlund, Roger Briant, Zvi Gotheiner, Robert Pomper, Ruth Kleinfeld, Laurie Freedman, Nurit Stern) waren vorzüglich ausgewählt, ein jeder ein genau umrissener Charakter, und auch die nur gemeinsam auftretenden Herren in Schwarz, die ewig unaufrichtigen Diplomaten, die zu einander höflich sind, aber besser die Sprache des Krieges verstehen, bildeten Einzelcharaktere, in denen man in der Phantasie (oder vielleicht auch mehr als Phantasie) bestimmteGestalten erkennen könnte. Satire und Karikatur sind meisterhaft mit scharfer Kritik und bitterer Erkenntnis gekoppelt.

Eine bedeutende Rolle spielt die farbenreiche und wechselvolle Beleuchtung von Hermann Markard, der auch die vortrefflichen Masken für die Herren Diplomaten entworfen hat. Zum Visuellen tritt die eklektische, und zuweilen sogar direkt zitierende, aber dennoch originelle, ja hypnotisierende, auf zwei Klavieren gespielte Musik von Frederic A. Cohen.

Eine Uraufführung war das „Monodrama" von Mark Kopytman in Choreographie von Mirali Sharon, die schon mehrere Tänze des Batsheva-Ensembles einstudiert hat. Es zeigt in fünf Teilen verschiedene Räume des Frauenlebens, die in ihrer Gesamtheit das Monodrama ergeben — immer noch von der problematischen Rätselhaftigkeit des Martha Graham-Vorbilds beeinflusst, aber schon weit in klarere Bewegungsäusserungen übergreifend.

Die Solistin und einzige Darstellerin ist die „Primaballerina" der Truppe, Rina Shenfeld, in einer romantischen, aber jeder Sentimentalität abgewandten, — harmonisch ausgewogenen Leistung bei starker Betonung des Persönlichen. Auch nützt sie das netzartige Stabwerk, das den Hauptteil der durch Lichtprojektionen ergänzten Szene von David Sharir bildet, wirksam aus.

Zu diesem Tanz schrieb der aus der Sowjetunion eingewanderte Mark Kopytman eine anregende Musik mit breiten Melodieepisoden und spannenden rhythmischen Effekten, modern, doch leicht fasslich, unter Ausnützung ungewohnter Ausdrucksmittel, doch durchwegs für konventionelle Instrumente gesetzt.

Auf unseren Bühnen

MUSIK IM RUNDFUNK

Wir empfehlen zu hoeren

SONNTAG

16.10 (STEREO) „Sonntagsmusik" — Bach: „Jesu, meine Freude", Motette; Victoria: Messe; 21.06 (STEREO) Pnina Salzmann spielt Chopin; 22.05 (STEREO) Israelisches Quartett — Quartette von Mark Kopytman und Mozart.

MONTAG

08.10 Morgenkonzert — Smetana, Janacek (Taras Bulba), Rachmaninoff (Zweite Sinfonie); 16.10 (STEREO) IPO unter Jacques Delacote mit Christoph Eschenbach (Klavier) — Haydn: Sinfonie No. 85 (La reine); Alban Berg: Drei Stücke für Orchester, op. 6; Bartok: Zweites Klavierkonzert; 21.06 (STEREO) Musikklub des Rundfunks.

DIENSTAG

11.35 Roman Waldman — Englische Klaviermusik aus dem 16. uns 17. Jahrhundert: Byrd, Johnson, Peerson, Gibbons, Blow, Daniel Purcell; 13.05 Mittagskonzert — Charpentier, Telemann, Dittersdorf, Händel: 20.30 (STEREO) JSO unter Mendi Rodan: „Musik und Natur" — Vivaldi: „Herbst" und „Winter" aus den „Vier Jahreszeiten": Falla: „Nächte in den Gärten Spaniens" (mit Pnina Salzmann, Klavier); Mark Kopytman: „Stimmen" (Uraufführung); Debussy: „Das Meer".

MITTWOCH

08.10 Morgenkonzert — Karl Stamitz: Bläserquartett in Es-Dur: Franck Sinfonie in d-Moll (Leonard Bernstein); Ravel-Stokowski: Fanfare: Castelnuovo-Tedesco: Gitarrenkonzert (Alirio Diaz) Copland: „Frühling in den Appalachen" (Originalfassung); 16.10 Wunschprogramm — Skandinavische Lieder (Jussi Björling); Arthur Bliss: Klavierkonzert (Solomon);

DONNERSTAG

08.10 Morgenkonzert — Johann Strauss, Mozart, Norman dello Joio, Chatschaturian (Klavierkonzert). Liszt (Ungarische Fantasie); 12.05 „Kontraste" Yona Ettlinger, Klarinette, und Tel-Aviver Quartett — Seter: Elegie für Klarinette und Streichquartett; Mendelssohn: Quartett, op. 44,2; Messiaen:Stück für Klarinette solo aus dem „Quartett für das Ende der Zeit"; Mozart: Klarinettenquintett; 16.10 (STEREO) JSO — siehe Dienstag, 20.30.

FREITAG

21.05 (STEREO) Wunschprogramm — Schubert: Unvollendete Sinfonie No. 8 in h-Moll; Mendelssohn: Violinkonzert; Debussy: Prelude a l'apres-midi d'un faune; Sibelius: Zweite Sinfonie in D-Dur.

SCHABBAT

21.05 „Fidelio", Oper in zwei Akten von Beethoven, anlässlich des 205. Geburtstags von Beethoven.

Goethe-Institut muss Zweigstellen schliessen

● Insgesamt 15 Zweigstellen des Deutschen Goethe-Instituts im Ausland sollen bis 1977 geschlossen werden. Dies kündigte der Präsident des Goethe-Instituts, Staatssekretär a.D. von Herwarth an. Die Begründung dieses Schrittes: Sparmassnahmen. Das Institut, das sich die Verbreitung deutscher Kultur und Sprache zum Ziel gesetzt hat, unterhält derzeit 113 Zweigstellen in 58 Ländern, dazu 18 Zweigstellen in der BRD. (In Israel gibt es bekanntlich keine offizielle Zweigstelle, wohl aber ein "Kulturzentrum".) Der Etat des Goethe-Instituts beträgt etwa 120 Mio. DM. Die Sparmassnahmen sollen aber bloss administrativ sein, die eigentliche Arbeit soll "keineswegs eingeschränkt werden". "Die Pflege der deutschen Sprache steht für die auswärtige Kulturpolitik auch weiter ganz im Zentrum des Interesses.".

RADIO und FERNSEHEN

...onntag, 7.12.1975
...richten : jede Stunde

Programm A :

...und 9.05 Morgenkonzert ...boven, Smetana, Haydn. ...n; 10.05 Buchbespre-... 10.15 und 11.15 Pro-... für Schulen; 10.40 ...musik; 10.45 Gespro-... Arabisch; 11.00 Volks-...s Hebräisch: 11.35 ... „Kampfsuite": Sarasa-...ischer Tanz Nr. 7; Niel-...renade; 12.05 Tonband-...en von Künstlern — ...Grossmann (Violine) mit ...na Rudiakow (Klavier) ...art, Prokofieff; Mitglie-... Jerusalemer Symphonie-...rs — Waldemar Bloch: ... für vier Trompeten und ...ug; 13.05 Mittagskon-... leichte klassische Mu-...aim Weil): 14.10 Für ... und Kind; 15.05 „Aus ...anderen Winkel"; 16.10 ... für Sonntag — Bach: ... meine Freude", Victoria; 17.10 „Musica viva" — Sendung eines Konzerts ...n Tel-Aviver Museum ...r Musik; 17.40 Musi-...s Rätsel (Wiederholung); ...Redakteur für eine Stun-...ach Dir ein Programm; ...ür den Landwirt; 19.30 ...Menschen und Zahlen; ...ezitation aus der Bibel; ...er Nahe Osten (Efraim ...20.55 „Fünf vor neun" Ansprache; 21.05 Eine Hebräisch 22.05 Das Israelische Quartett (aufgenommen in Jerusalemer Khan) spielt Quartette von Kopitman und Mozart; 23.05 Abendkonzert — Händel, Haydn, Cimarosa; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgenprogramm: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.35 Gesänge; 7.53 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrythmus: 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 „Dir und mir": 15.05, 16.10 und 17.10 Parade der ausländischen Chansons; 15.52 Juden und Judentums: 18.05 Orientalische Weisen: 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 Eine Minute Hebräisch: 21.06 „Wir beide zusammen und jedern einzeln" — zwei Generationen im Unterhaltungswesen: 22.05 Neue Schallplatten: 23.05 und 00.10 „Offene Tür" — Direktübertragung.

Sender H :

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.02 u. 20.05 „Ohrenschmaus".

Sonntag, 7.12.1975

Militärsender

Nachrichten : jede Stunde

6.05 Morgenprogramm: 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale: 9.05 Grüsse mit einem Lied: 10.05 und 11.05 Melodie und Gesang: 12.05 Stern mit drei Zacken — Gilbert oder Sullivan: 12.15 Programm für die Soldatin; 12.40 Internationale Ecke: 12.55 „Makama" — arabische Gedichtsform: 13.05 Zahal-Orchester und Jehoram Gaon (Wiederholungssendung): 13.55 Mitteilungen für Soldaten: 14.05 und 15.05 Radiosport: 16.05 Wunschprogramm: 18.30 „Wir haben nur eine Welt": 19.05 „Habima - Kleiner Saal"; 20.05 Leichte klassische Musik: 21.05 „Album der Unbekannten" — Wiederholungssendung mit Aleiba Feinstein; 22.05 Moderne Musik: 23.05 Wandern im Lande. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm :

16.00 Handfertigkeitsunterricht: 16.10 Schach — neunte Stunde: 16.35 Jugendliche und Dichter.

Fernsehprogramm :

17.30 „20.000 Meilen unterm Wasser" — gezeichneter Film nach dem Buch von Jules Verne: 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 „Das ist mein Geheimnis" — mit Uri Sohar; 20.30 „Alles bleibt in der Familie": 21.00 „Mabat": 21.30 „Konfrontation" — Mosche Scharet gegenüber David Ben Gurion — mit Jaakov Zur, ehemaligen Botschafter in Frankreich, Jona Kesse, ehemaliger Mapai-Sekretär, Schlomo Baum, einem Kommandanten der Fallschirmjäger und anderen: 22.30 „Fall der Adler" — „Indian Summer of an Emperor" (Ende eines Kaisers).

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046 Ben Jehuda 7, Tel. 58576

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65

Bnei Brak: wie Ramat Gan

Petach Tikwa: Baron Hirsch 21

Herzlia und Umgebung: Herzlia, Sokolow 69

Netania: Schaar Hagai 14, Tel. 22695

Bat Jam Balfour 45

Cholon: Kikar Struma

Beer Schewa: Schikun Dalet Merkas

Haifa bis 21.00 Uhr: Hanassi 33, Tel. 87213

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr Dadid Hamelech 6, Tel. 224856, Salach A-Din, Tel. 284123.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A : Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 885555, Cholon: Telefon 843133; Haifa: Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr, abends bis 7 Uhr morgens.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: Posse
BEN JEHUDA: Living Together
CHEN: Exodus
CINEMA ONE: Le Protecteur
CINEMA TWO: The Night Porter
CINERAMA: Beyond the Door
DEKEL: Lies my Father told me
DRIVE-IN : The Italian Connection
ESTHER: Race with the Devil
GAT: Love and Death
GORDON: The Student Connection
HOD: Report to the Commissioner
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Beyond the Door
MOGRABI: Inside Out
OPHIR: Paper Tiger
ORLY: The Night-Porter
PARIS: Lucky Luciano
PEER: The Romantic English Woman
ROYAL: Ship of Fools
STUDIO: La Cugina
TCHELET: The Producers
TEL-AVIV: Take a hard Ride
ZAFON: Le chat et la souris

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Alfie Darling, Ellence Price, John Collins
4.00 Uhr: They still call me Trinity

HAIFA

AMPHITHEATRE: Nakhche and the General
ARMON: Judith
ATZMON: Can You Keep it up for a Week?
CHEN: The Ten Commandments
MIRON: Burning Passions
MORIAH: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
ORAH: Scenes from a Marriage
ORDAN: Oliver
ORION: Stranger from Canton
ORLY: The Front Page
PEER: Peepers in the Hotel Room
RON: The Night Portier
SCHAVIT: My Michael

JERUSALEM

ARNON: Lenny
CHEN: Beyond the Door
EDEN: Gone in 60 Seconds
EDISON: Sen Bir Melcksin
HABIRAH: Rosebud
JERUSALEM: Judith
MITCHEL: Earthquake
ORGIL: Once is not Enough
ORION: Inside out
ORNA: The Night Visitor
RON: Romeo and Juliet
SEMADAR: On the Waterfront

هكذا في الأصل



חדשות ישראל

הלקח מעמדת ידידינו במועצת הבטחון

הדיונים במועצת הביטחון העמידו בבלוא חריפותם לפני הממשלה את הצורך להתמודד עם הבעיה הפלשתינאית. חמישה שרים עמדו להציע לממשלה לדון בנושא זה ולגבש קו חדש שיכלול נכונות להדבר עם אותם גורמים פלשתינאים, שמוכנים להכיר בישראל. רוב חברי הממשלה וראש הממשלה בראשם התנגדו לכך וטענו, שאין ישראל צריכה לדון בנושא בלחץ הערבים, אלא כאשר יבשילו התנאים.

השר ישראל גלילי סבור, שהרבה ישראלים תורמים בדבריהם לרושם, כאילו אנחנו מתעלמים מן הנושא ואין לנו תשובה לנושא חדבר זה רק מסייע כביכול להגברת להזן בלתי צודק עלינו.

יתכן והשר צודק. אך מצד שני צריך לשאול, מדוע לא נצא ביוזמה שלנו, בהכרזה: אנחנו מכירים בכל גורם פלשתינאי שיכיר בנו, במדינת ישראל? גדולי הידידים שלנו תובעים מו״מ עם העם הפלשתינאי.

אנו עומדים לבד, מאוכזבים, מרוגזים ומבודדים בעולם. הידידים הטובים ביותר נטשו אותנו. מי נשאר לצידנו? הונדורס, קוסטה ריקה וניקאראגואה. אפילו האופטימיסטים בינינו לא יכולים להכחיש את עובדת היותנו האנשים הבודדים ביותר בתבל.

כמובן שהבעיה איננה לדבר עם „כל גורם פלשתינאי" שיכיר במדינת ישראל. הבעיה היא כ ה ידובר „עם כל גורם".

הממשלה תהיה חייבת לשנות את דרכיה. יהיה גם צורך בשינוי מצע המערך. היות ואין הממשלה רשאית לשנות את עמדתה כלפי שאלות אקטואליות חדשות, יידרש העם להכריע על העתיד בבחירות חדשות. די להזכיר את דברי שר החוץ אלון אחרי סיורו האחרון באירופה: „אין כל אפשרות להמשיך בקו הרשמי". ואולי צריך היום להוסיף: מדיניות הממשלה איננה ניתנת להסברה.

א. י.

Die Lehren aus dem Verhalten unserer Freunde in den UN

Die PLO ist mit der entscheidenden Stimme Schwedens in den Sicherheitsrat eingeladen worden. Der amerikanische UN-Delegierte erklärte, Israels „Revanchepolitik" gegenüber den Terrorakten der Palästinenser trage denselben Charakter wie die Angriffe der Terroristen: Unschuldige Opfer sind die Folge. Washington trete gegen jeden Aggressionsakt ein, der die Friedensbestrebungen im Nahen Osten sabotiert.

Vor dem UN-Sicherheitsrat standen wir ohne Freunde da. In der Vollversammlung wurden wir nur von Costa Rica, Nicaragua und Honduras unterstützt. Die Isolation Israels ist zu einer *Tatsache geworden. Aus diesem* unhaltbaren Zustand sollten wir *die Lehren und Konsequenzen* ziehen.

Nicht etwa, dass wir uns zu Verhandlungen mit der PLO bereiterklären sollten. Das wäre einfach lächerlich und unverantwortlich, obwohl unsere besten Freunde, einschliesslich Bonns, der Niederlande und der USA diese Forderung in dem Augenblick erheben werden, da die PLO in irgendeiner Form den Staat Israel und sein Existenzrecht in *sicheren* anerkannten Grenzen anerkennen würde.

Fünf Kabinettsminister forderten dieser Tage die Anerkennung jedweder palästinensischen Repräsentanz durch Israel, die uns anerkennen sollte. Die Majorität der Regierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Rabin, *haben dieses Ansinnen zurückgewiesen* und erklärt, die Zeit sei *für solch eine Entscheidung* noch nicht reif.

Minister Israel Galili erklärte gestern im Rundfunk, er lehne Gespräche mit den Palästinensern ab. Es mache den falschen Eindruck in der Welt, als ob Israels Regierung keine konstruktiven Friedenspläne hätte. Dieser Eindruck — so Galili — werde von denjenigen israelischen Staatsbürgern geweckt, die der Regierung die Haltung gegenüber der Palästinenserfrage zum Vorwurf machen.

Vielleicht hat Galili Recht. Aber dennoch sollte die Frage gestellt werden, warum die Regierung nicht mit einem konkreten israelischen Angebot zur Regelung des Nahost-Konfliktes an die Weltöffentlichkeit herantritt. Schliesslich fordern unsere besten Freunde in der Welt diese Entwicklung und Verhandlungen mit den Palästinensern.

Wir stehen erbittert, verärgert und isoliert *vor der Welt* da. Unsere besten Freunde haben uns im Stich gelassen. Man kann ihnen weder *Antisemitismus* noch Antizionismus zum Vorwurf machen. *Wer ist mit uns geblieben?* Costa Rica, Nicaragua und Honduras! Sogar die Optimisten unter uns werden die Tatsache unserer Isolierung nicht leugnen können.

Selbstverständlich besteht das Problem nicht nur in der Frage, *ob wir mit den Palästinensern* verhandeln sollten. Das ernste *Problem sieht anders aus.* Ueber was sollen wir mit den Palästinensern *sprechen? Wie sehen* unsere Vorschläge aus? Besteht überhaupt ein konkreter Plan, ein Angebot?

Die Regierung wird früher oder später ihre Politik ändern müssen. Auch der Maarach wird zur Aenderung seiner politischen Plattform gezwungen sein. Da aber die Regierung ihre Linie zu den neuen aktuellen Fragen nicht ändern darf, wird das Volk in Neuwahlen die Entscheidung zu treffen haben. Es genügt, an die Worte Allons nach seiner Rückkehr aus Europa zu erinnern: Es besteht keine Möglichkeit, *die offizielle Linie fortzusetzen.* Hier sollte aber hinzugefügt werden, dass die Regierungspolitik gegenwärtig kaum erklärt werden kann. Die „fünf Nein" Rabins erinnern an die „Nein" von Khartoum, die inzwischen keine Aktualität mehr besitzen.

Es geht um die *Zukunft*, um Krieg oder Frieden. Nur eine *besonnene gemässigte konstruktive* Politik wird den Ausweg aus der Sackgasse bieten.

A.Ye.

BERICHTIGUNG

Durch einen Irrtum hiess es in unserer Freitagausgabe „Television durfte nicht den Antabi-Fall bringen" u. im Inhalt wurde eine Vermischung des Antabi-Falles und der gegen die Gebrüder Siboni angängigen Gerichtsverhandlung vorgenommen. Hier ging es überhaupt nicht um den Fall Antabi, sondern um einen Antrag der Brüder Siboni, den Abschnitt des *Televisionsprogrammes* „Gehirnwäsche", der sich *auf sie beziehen könnte, zu verbieten,* da ihr Fall noch sub ju*dice sei. Das Gericht gab dem* Antrag nach und daher wurde das *Gesamtprogramm* von „Gehirnwäsche" am Donnerstag abend nicht vorgeführt.

Furchtbare Mordtat während eines Fussballspiels in Rechowot

Eine grauenhafte Mordtat *ereignete sich gestern bei einem* Fussballspiel. Die Polizei sucht *zur Stunde nach dem* Unbekannten, der den Fussballspieler Mordechai Kind erstochen hat.

Der Vorfall ereignete sich auf dem Sportplatz in Rechovot. Starke Polizeiaufgebote trafen sofort nach der Tat in Rechowot ein. Die Identität des Mörders ist der Polizei bekannt.

Mordechai Kind gehörte der Mannschaft des Makkabi Rechowot am. *Der Manager des* Teams gab die Auflösung des Makkabi Rechowot bekannt.

Erziehungsminister Jadlin *sagte nach Bekanntwerden des* skandalösen Vorfalles, wenn der Sport Mordfälle fordert, wird es besser sein, auf den Sport zu verzichten.

Die Mordtat geschah während der zweiten Spielhälfte des Spieles. Hunderte Anhänger des Vereins Makkabi Kfar Gwirol drangen in das Spielfeld ein. Einer von ihnen versetzte Mor*dechai Kind einen* Messerstich. Kurze Zeit später erlag der *Spieler seinen Verletzungen.*

Mordechai Kind war 24 Jahre alt. Der Vorfall ereignete sich, als es 1:0 für Makkabi Rechowot stand. Der Schiedsrichter hatte gegen den Verein Kfar Gwirol einen Strafstoss verhängt, was den Unwillen der Anhänger erregte, die ins Spielfeld stürmten.

In Rechowot und im benachbarten Kfar Gwirol nahm die Polizei Haus-zu-Haus Durchsuchungen nach dem Mörder vor.

Ein 17 jähriger wurde unter *Mordverdacht zusammen mit* fünf anderen Jugendlichen festgenommen.

REAKTION VON JARIW OREN

Der Leiter der Sportsektion im Erziehungsministerium, Jariw Oren, der heute an der Sondersitzung des Fussballverbandes teilnehmen wird, reagierte gestern mit der Feststellung, *dass schärfste Massnahmen an* allen Fussballplätzen in Zukunft ergriffen werden müssen, die Sicherheit der Spieler, Schiedsrichter und des Publikums zu gewährleisten.

Es wird vielleicht notwendig sein, die Spiele der niedrigeren Fussballigen für gewisse Zeit zu verbieten.

aus dem Lande

In Jaffa explodierte eine kleine *Sprengladung am Freitag*abend kurz nach Mitternacht. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Der Anteil der Arbeitnehmer an den Einkommensteuerzahlungen ist im letzten Finanzjahr von 43.8 Prozent im Jahre 1973 auf 41.7 Prozent im Jahre 1974 zurückgegangen.

Ein neues *Erbschaftssteuerge*setz, welches MdK S. Ehrlich *einreichte und Steuererleichte*rungen auf Erbschaften von *Personen, die nach dem* 1. August dieses Jahres verstarben vorsieht, ist von der Finanzkommission der Knesset bestätigt worden und wird der Knesset demnächst unterbreitet werden.

Eine Revision der Mehrwertsteuergesetzgebung wird nicht vorgenommen werden. Die Steuer wird auch die grundlegenden Lebensmittel in gleicher *Höhe wie alle anderen Produkte* und Dienste umfassen, gab die *Finanzkommission* der Knesset bekannt.

MdK Hillel Seidel trat auf einer Sitzung der Unabhängigen Liberalen in Cholon für die Errichtung einer nationalen Regierung ein.

Beba Idelson, langjährige Präsidentin der Mozet Hapoalot ist verschieden. Die Beerdigung der Verblichenen findet heute statt.

Ein Ausschuss der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut *unter dem Vorsitz von S. Jitelni,* dem M. Bachrach, M. Horowitz, J. Hadasi, S. Sanbar, D. Nachmani und T. Zucker angehören wird die Lage im Beilinson-Krankenhaus untersuchen, wo die schlechten Arbeitsbeziehungen sehr ernste Ausmasse angenommen haben.

Der Waad Hapoel der Histadrut wird neue Bestimmungen für Betriebsräte erlassen, die genau festlegen, wie, wann und unter welchen *Umständen* Streiks proklamiert werden dür*fen, gab Histadrutsekretär Jeru*cham Meschel auf einer in Beer Schewa abgehaltenen Sitzung bekannt.

Zahlreiche neueingewanderte Musiker sind als Lehrer in Konservatorien eingestellt worden. In neun Konservatorien im Lande lernen 3000 Schüler.

Junge israelische Ehepaare, die sich zeitweise im Ausland aufhalten, können sich ab 1. Januar 1976 in Wohnbauprojekte des Wohnbauministeriums einschreiben, gab der Sprecher des Ministeriums, Jehuda Lajisch bekannt.

Deutsche Abgeordnete verzichten auf Diaeten

Die deutschen Bundestagsabgeordneten aller drei Parteien haben auf ihre hohen Abgeordnetendiäten im Rahmen einer „Sparaktion in der Bundesrepublik" verzichtet, um mit gutem Beispiel voranzugehen.

Hierzu schreibt die deutsche Presse, wer in früheren Jahren den Abgeordneten Raffgier und Geldsucht vorgeworfen hat, in denen sie gelegentlich ihre eigenen Bezüge erhöhten, der sollte jetzt mit Lob nicht zurückhalten. Angesichts der extrem hohen Ideale, an denen der Bürger seine *Parlamentarier* zu messen liebt, sollte sich allerdings *niemand wundern*, wenn auch in diesem Beschluss des Bundestages herumgestochert werden würde. Die Bereitschaft der Bundestagsabgeordneten ist damit zu erklären, dass es um die Staatskasse so schlecht bestellt ist. Dass die Abgeordneten nun auch einmal bei sich selbst den Geldhahn zudrehen, sollte man anerkennen.

VOR WAHLEN IN NAZARET

Heute endet in Nazaret der Wahlkampf. Die Wahlen finden am Dienstag statt.

*

22.000 Hotelzimmer wird es in Israel in einem Jahre geben, erklärte der Generaldirektor des *Hotelierverbandes*, Mosche Amir im Zahal-Sender.

Im Mordfall David Antabi ist ein vierter Verdächtiger festgenommen worden. Es handelt sich um den 30 jährigen Abraham Briska.

Neuernennungen im Generalstab

(WT) — Tat Aluf (Brigadier), Abraham Rotem wurde — mit Gueltigkeit vom 5.12. — zum Leiter der Ausbildungsabteilung im Generalstab ernannt. Er tritt *damit an Stelle von Aluf (Generalmajor)* Menachem Meron, *welcher einen Studienurlaub an*tritt. Mit seiner Ernennung wird Tat Aluf Rotem in den Rang eines Aluf erhoben.

Ueber eine Million IL Einnahmen bei der Blindenaktion

Mit der Beendigung der Blinden-Aktion, welche vor Chanukka begann, wird bekannt, dass dieses Jahr über eine Million IL eingegangen ist, gegenüber 600.000 IL vor einem Jahr. Diese Steigerung der Einnahmen von fast 50% geht auf den Verkauf von 180.000 Schachteln Chanukkakerzen zurück und auf Spenden, welche von Schülern und Freiwilligen eingesammelt wurden. Die Einnahmen der Blinden-Aktion sind wie bekannt, bestimmt zur Rehabilitierung und Unterstützung von *Blinden* sowie, für Behelfe für diese.

*Die Zentrale und die Filia*len der Vereinigung zur Unterstützung der Blinden danken Frau Golda Meir, welche die Aktion eröffnete, sowie allen Korrespondenten und Freiwilligen, welche zum Gelingen der Aktion beitrugen. Ausserdem gilt der Dank dem breiten Publikum, welches die Aktion freigebig unterstützte.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meiner lieben Frau, unserer geliebten Mutter u. Grossmutter, Frau

SARA STIER

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 7. Dezember 1975, um 2 Uhr nachmittags von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Dafna Str. 5. aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Autobus steht zur Verfügung.

Die Trauernden:
JEHUDA STIER, Gatte
SCHOSCHANA (Rosi) und BOBBY (Menachem) MENDEL, Tochter u. Schwiegersohn
MIRA u. DUDI MENDEL, Enkel
sowie die übrige Familie

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unseres teuren

ZWI (HELMUT) REITER

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 7.12.1975, um 2 Uhr nachmittags von der städtischen Beerdigungshalle, Tel Aviv, Dafna Str. 5, aus, nach Cholon statt.

Autobus steht zur Verfügung.

Die trauernde Familie

BARLEV FÜR EINMALIGE VERMÖGENSABGABE

TEL AVIV (JEP) — Für eine einmalige Vermögensabgabe zu einem niedrigen Prozentsatz trat ***Handels-und Industrieminister*** **Barlev in einem Vortrag ein,** ***den er vor dem Tel Aviver Han*****dels- und Industrieklub hielt.**

Barlev bezeichnete die Einführung einer Netto-Kapitalsteuer, die von verschiedenen Seiten angeregt worden war, als praktisch undurchführbar. Dagegen hält er eine einmalige geringe Vermögensabgabe, die nicht nur von Reichen, sondern auch von Inhabern kleinerer Vermö*gen erhoben werden* soll, als durchaus vertretbar. In Zeiten wie heute kann der Staat zu derartigen Mitteln greifen, und die Lasten müssen von allen mit getragen werden. Der Minister wandte sich dagegen, dass wir nach zu weit gesteckten Zielen streben. Wir müssen uns dagegen auf Ziele konzentrieren, die erreichbar und im Interesse unserer nationalen Sicherheit unbedingt notwendig sind.

*Die Massnahmen gegen die In*flation sind wegen der interna*tionalen Unsicherheit* ausserordentlich schwierig, aber Schritte müsse ergriffen werden. Vor allem bezeichnete er Vorgehen gegen den schwarzen Devisenmarkt, den er als „Skandal" bezeichnete *und* gegen das schwarze Kapital als notwendig.

Bei Investitionen dürfen wir nicht übersehen, dass wir Ziele wie Zerstreuung der Bevölkerung erreichen wollen. Uns nützt das beste Kapitalpotential nichts, wenn es in der Küstenebene konzentriert ist, wenn wir neue Siedlungen und Betriebe im Galil *gründen wollen, sind eben zu*sätzliche Investitionen erforderlich, auch wenn sie in den ersten Jahren eine Last darstellen und erst später Früchte tragen. Alles muss gefördert werden, was dem Staate Devisen einbringen oder Devisen einsparen kann. Barlev hält nichts von den Prophezeiungen, dass schon in nächsten Jahre in der Welt un bei uns eine wirtschaftliche Be serung eintreten wird. Israel mu mehrere schwere Jahre durchha ten, aber wenn die notwendig *Massnahmen* ergriffen werde besteht alle Aussicht, dass d Land die komplizierten Probl me dieser schwierigen Zeit meistern wird.

Die Sportereignisse

Bei den gestrigen Fussballspielen kam es zu einem traurigen Vorfall. Zum ersten Mal wurde ein Spieler ermordet, wie wir an anderer Stelle auf dieser Seite berichten.

DIE SPIELERGEBNISSE:

Hapoel Beer Schewa — Makkabi Petach Tikwa 2:1; Hapoel Jerusalem — Makkabi Hakoah Ramat Gan 2:0; Betar Jerusalem — Makkabi Jaffa 4:1; Hapoel Kfar Saba — Makkabi Tel Aviv 1:1; Hapoel Tel Aviv — Makkabi Haifa 2:1; Betar Tel Aviv — Bnej Jehuda 2:1; Hapoel Chedera — Hapoel Petach Tikwa 1:1; Makkabi Ramat Amidar — Makkabi Netania 1:1; Hapoel Haifa — Schimschon Tel Aviv 2:1.

A-LIGA

NORDBEZIRK:

Betar Netania — Makkabi Chedera 1:1; Hapoel Netania — *Hapoel Machane* Jehuda 2:0; Hapoel RG — Hapoel Kirjat Ata 1:0; Makkabi Herzlia — Hapoel Naharia 1:1; Hapoel Akko — Hapoel Kirjat Schmona 1:0; Hapoel Tiberias — Hapoel Nachliel 0:0; Hapoel Zfat — Hapoel Herzlia 2:0; Hapoel Bnej Nazaret — Hapoel Tel Chanan 1:1.

SÜDBEZIRK:

Hapoel Aschdod — Makk Schaarajim 0:0; Hapoel Cho — Betar Aschdod 2:1; Hap Marmorek — Hapoel Riscl Lezion 0:0; Hapoel Jehud — tar Jaffa 2:0; Nes Ziona Makkabi Haschikma 0:0 Be Ramle — *Hapoel Dimona* Hapoel Ramle — Hapoel 2:0; Hapoel Beer Jaakow Hapoel Bet Schemesch 1:1.

TOTO-ERGEBNIS:

x — 1 — x — 1 — 1 — x — 1 — 1 — x — x — x —

TABELLE

VEREIN PUNK

1. Hapoel Beer Schewa
2. Hapoel Jerusalem
3. Betar Jerusalem
4. Makkabi TA
5. Makkabi Netania
6. Hapoel Haifa
7. Betar TA
8. Hapoel Kfar Saba
9. Makkabi Petach Tikwa
10. Hakoah Makkabi R.G.
11. Bnej Jehuda TA
12. Makkabi Jaffa
13. Hapoel Chedra
14. Hapoel Tel Aviv
15. *Schimschon* TA
16. Hapoel Petach Tikwa
17. Makkabi Haifa
18. Makkabi Ramat Amids

PERES: „FÜR KRIEG ODER FÜR FRIEDEN"

In einem Interview mit dem Blatt „Die Welt" sagte Verteidigungsminister Peres, die Zeit der „Schritt für Schritt-Politik" sei vorbei. Heute hätten sich die Nahoststaaten für den Frieden oder für den Krieg zu entscheiden.

Peres gab seiner Besorgnis Ausdruck, dass die UN-Beschlüsse die Anfang des Jahres beobachteten Friedensaussichten untergraben haben. In der Haltung Washingtons erblickt Peres keine Aenderung gegenüber der PLO.

HANNAH ARENDT GESTORBEN

Die Schriftstellerin und P sophin Hannah Arendt ist New York gestorben. 1967 sie mit dem Sigmund Preis ausgezeichnet worden Eichmann-Buch war der A zu einer heftigen inner-jüdi Kontroverse. Hannah Arend te geltend gemacht, dass di portation und Vernichtun Juden unter den Nazis nich die Tätigkeit der Judenräte lich gewesen wäre. Die J räte hätten zum Teil info lusionen, dass sie das A abwenden könnten, den Listen der Gemeindemit ausgeliefert und ihnen d die Deportation erleichter

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH
Tel Aviv, Harakewet Str. 52. P.O.B. 28026.
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32675
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. 326
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881